

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

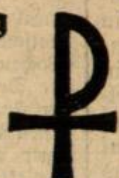
Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

17.8.1933 (No. 218)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Welle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Hinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Wirtschafter“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6235-6237, Redaktion Nr. 6238. Druckadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Absenderangabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.



Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM. frei ins Haus, 2.80 RM. bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.80 RM. durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zugl. 42 Pfg. Postgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die Millimeterzeile im Kellerteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsverweigerungen, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 218

Donnerstag, den 17. August

1933

Das Polenproblem

Die Entspannung zwischen Danzig und Polen

Warschau, 16. Aug.

Die Entspannung zwischen Polen und Danzig macht erfreulicherweise immer weitere Fortschritte. Dies zeigt sich auch deutlich in der Haltung der hiesigen Presse. Die offiziöse „Gazeta Polska“ kommentierte gestern eingehend die große Senatsrede Kaufmanns. Das Blatt begrüßt sie lebhaft und bemerkt, daß die Verständigung mit Polen für die freie Stadt der beste Weg sei, um zum Wohlstand zu gelangen. Es ist bemerkenswert, daß man von polnischer Seite nicht mehr darauf hinweist, daß Worte noch keine Taten seien. Das Zustandekommen des provisorischen Haftabkommens und die Einigung in der Minderheitenfrage scheinen also in Warschau einen so guten Eindruck hervorgerufen zu haben, daß man sich entschlossen hat, die bisher reservierte Haltung aufzugeben. Die „Gazeta Polska“ kommentiert auch sehr wohlwollend die Äußerungen Schaughnaghs, daß die Verständigung mit Danzig auch auf die Beziehungen zwischen Polen und Deutschland günstig einwirken werde. Einen weiteren Beweis für die Normalisierung der Beziehungen bildet der Besuch einer Abteilung der Danziger Hitlerjugend im polnischen Jugendlager in Arnyca in Galizien.

Heute trifft hier eine Danziger Kommission mit Staatsrat Dr. Büttner an der Spitze ein, um das Hafensabkommen weiter auszubauen. Die Säulen des polnischen Zollgebiets, Danzig und Gdingen, sollen nach einer gemeinsamen Uebererkenntnis die Aufgaben zwischen sich teilen, damit der Konkurrenzkampf aufhöre. Es scheint also, daß die gefährliche Wettrede an der Weichselmündung, wenigstens vorläufig, im Verschwinden begriffen ist.

Der Wandel der Dinge im Osten, vor allem das deutsch-polnische Verhältnis, wird von der deutschen Presse noch kaum gewürdigt. Die nationalsozialistische Machtergreifung hat hier vom ersten Tag an zu einem klaren Wechsel in der Linienerklärung geführt. Bereits in seiner Regierungserklärung wandte sich Adolf Hitler in konzilianter Weise an Polen und machte

damit unter die vergangene deutsch-nationale Polenpolitik einen Abbruchstrich. Man hat in Deutschland lange Zeit unter dem Einfluß der Eugenbergsprelle den antideutschen Charakter der polnischen Absichten in den Vordergrund gestellt und in der Rückendeckung nach Osten zum Zweck der Bewegungsfreiheit nach Westen den Sinn der Warschauer Außenpolitik erblickt. So sehr derartige Tendenzen in Polen sicherlich mitgeteilt haben mögen, die Bereitwilligkeit, mit der man in Warschau jetzt dem direkten nationalsozialistischen Verhandlungsangebot entgegengekommen ist, spricht nicht dafür, daß sie letzten bestimmend waren. Die wirklichen Hintergründe und Zielsetzungen der polnischen Politik dürften, zum mindesten daneben, andere sein. Sie liegen in Rußland. Durch Neutralisierung der Besarabienfrage soll die Möglichkeit geschaffen werden, den Unterlauf des Dniestr schiffbar zu machen.

Damit wird das alte polnische Projekt aktuell, den Dniestr durch einen Kanal mit dem Pripiet und den Pripiet durch einen weiteren Kanal mit der Weichsel zu verbinden.

Dieses System von Wasserstraßen aber würde eine unmittelbare Verbindung von Gdingen mit Odessa und die Grundlage für eine Wirtschaftspolitik Polens schaffen, die sich in ihren letzten Auswirkungen und Möglichkeiten heute noch gar nicht absehen läßt. Um diese

Verkehrs- und Verbindungsachse zwischen Ostsee und Schwarzem Meer

müßte sich der gesamte zwischeneuropäische Osten ganz von selber gruppieren und ein völlig neues System von Wirtschaftsbeziehungen größten Ausmaßes zum Aufbau bringen. Es ist klar, daß hier wirklich die reale Grundlage für eine selbständige Politik Polens im europäischen Osten vorliegt. Es ist weiter klar, daß auf solchem Hintergrunde der polnische Seeweg nach Norden, also die Erhaltung und der Ausbau seiner Position im Korridor eine noch weit größere Wichtigkeit erhält, als man ihr bisher beimah. Zugleich leuchtet der Sinn der Annäherung an Rußland und die Notwendigkeit positiver

wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit diesem ein. Daher stimmen die polnischen Interessen an der Donaufahrt mit den tschechischen durchaus nicht überein. Die Polen müssen sich den Donauraum möglichst offen halten, ähnlich wie Italien und Deutschland, die Tschechen wünschen ihn abzuschließen.

Für Deutschland handelt es sich darum, ob durch die Vereinzung des deutsch-polnischen Gegensatzes die eben aufgewiesene Politik Polens zur Abriegelung Deutschlands im Osten führt oder ob sie im Gegenteil zur Brücke nach dem Osten werden kann. Es ist gewiß noch viel zu früh, die genannten Pläne Polens jetzt schon als vollendete Tatsachen zu werten, aber es ist zum mindesten wichtig, sie in ihrer Anlage rechtzeitig zu erkennen und die Kräfteverschiebungen mit einzufaktulieren, die sie in der weiteren Entwicklung nach sich ziehen müßten. Es steht außer Frage, daß Polen im Hinblick auf sie an einer friedlichen Festigung und möglichst weitestgehenden Ausweitung seiner Ostposition interessiert ist.

Sollte sich die nunmehr beschlossene Zusammenarbeit bewähren, so steht auch, von deutscher Seite einer Wahrnehmung der gemeinsamer Interessen, die mit Polen hinsichtlich der ost- und südosteuropäischen Zielsetzungen bestehen, nichts im Wege. Sie würde das Gegengewicht gegen die französisch-tschechische Linie im Donauraum nur stärken können. Der allgemeine Wert, den eine politische Entlastung unserer Ostflanke in der jetzigen Lage für uns besitzt, liegt ohnedies auf der Hand. Wir möchten daher meinen, daß es nicht an Gründen fehlt, aus denen der Abschluß der danzig-polnischen Abkommen bei aller gebotenen Vorsicht und Zurückhaltung gegenüber Polen doch zu einer allmählichen Wendung der Politik auch Deutschlands selbst in den europäischen Fragen nach dieser Seite führen könnte.

Eine „wahre Plage“

Die Handelskammern von Metz, Kolmar und Straßburg gegen die Niederlassung politischer Flüchtlinge

TU Paris, 16. Aug.

Der „Matin“ veröffentlicht die Stellungnahme der Handelskammern von Metz, Kolmar und Straßburg gegen die dauernde Niederlassung politischer Flüchtlinge aus Deutschland in Elsaß-Lothringen. Das Blatt kündigt ferner die Wiedergabe der Ansichten der zuständigen Behörden in dieser Frage an. In einem Schreiben der Handelskammer Metz an den Generaldirektor der Abteilung Elsaß-Lothringen beim französischen Ministerpräsidenten heißt es u. a.:

Seit dem Waffenstillstand haben unsere Mitglieder bedauerlicherweise Erfahrungen gemacht, wie sehr die Niederlassung ausländischer Konkurrenten den Handel eines Departements gefährden kann. Wir müssen uns energisch gegen die Fortsetzung derartiger Fehler wenden. Man kann ohne Uebertreibung feststellen, daß diese außerordentlich unerwünschten Elemente eine wahre Plage für den ehrlichen französischen Kaufmann geworden sind. Nach den Auskünften, die wir beschaffen konnten, hat sich die Lage nicht gebessert, sondern noch verschlimmert. Unter diesen Umständen wäre es ein Unrecht, wollte man die Lage noch mehr erschweren und den Niederlassungen ein weiteres sehr bedeutendes Kontingent ausländischer Kaufleute oder Industrieller im Moseldepartement gestatten. Die französische Regierung läuft Gefahr, durch die Forderung der Niederlassung von Ausländern ihre Wirtschaft völlig aus dem Gleichgewicht zu bringen, ohne damit jemand zu nützen. Aus den verschiedensten Teilen des Departements haben wir bereits lebhafte Proteste erhalten. Wir empfinden es als unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit auf die unbefehrbare Unzufriedenheit zu lenken, die die Niederlassung ausländischer Kaufleute und Industrieller bei unseren Mitgliebrern auslöst, die buchstäblich die In-

de Valera über die Nationalgardisten

TU Paris, 16. Aug.

Das „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit Ministerpräsident de Valera, der u. a. erklärte: Sie fragen mich, warum ich die Kundgebungen der Nationalgarden verboten habe? Wir wollten schwere Zusammenstöße in den Straßen vermeiden. Wir wissen, daß die Nationalgarden bewaffnet sind. Die gegnerischen Verbände sind ebenfalls bewaffnet. Die Regierung hat aber die Pflicht, die öffentliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Wir können uns dieser Aufgabe nicht entziehen. Es ist ein Scherz, wenn man sagt, daß die neue Bewegung den Zweck hat, den Kommunismus zu bekämpfen. In Irland gibt es keinen Kommunismus in dem Sinne wie er in den verschiedenen anderen europäischen Ländern vorhanden ist. Wir sind ein konservatives katholisches Volk, das Ordnung und Gerechtigkeit achtet. Wir sind mit unserer Erde verknüpft. Irland hat nicht für seine Freiheit jahrhundertlang gekämpft, um heute bereit zu sein, sein Schicksal in die Hand einer kleinen Gruppe von Leuten zu legen. Wenn das irische Volk seine Regierungsform und seine Verfassung zu ändern wünscht, so muß sich diese Reform auf ausschließlich friedlichem Wege vollziehen. Die Regierung werde sich zunächst darauf beschränken, die Kundgebungen der Nationalgarden zu überwachen. Wenn sie aber fortfahren würden, Uniformen zu tragen, werde die Regierung nicht zögern, die Organisation völlig zu beseitigen.

Rossi und Codes in Paris

WTB Paris, 16. Aug.

Die französischen Langstreckenflieger Rossi und Codes, die einen neuen Weltrekord aufgestellt haben, sind heute nachmittags in Paris eingetroffen. Auf dem Flugplatz Le Bourget begrüßte Ministerpräsident Dal-

adier die Flieger und erklärte, er wolle bei dieser Gelegenheit der französischen Luftfahrt sein absolutes Vertrauen bezeugen. Sie sei in der gegenwärtigen Stunde die große Hoffnung Frankreichs. Bei einem Empfang im Rathaus wurde den Fliegern die große goldene Medaille der Stadt Paris überreicht.

Vizekanzler v. Papen am Bodensee

blid Konstanz, 16. Aug.

Vizekanzler v. Papen, der am Montag beim Reichskanzler in Verchtesgaden geweilt hatte, stattete am Dienstag der Bodenseeregion einen Besuch ab. Vormittags traf er in Lindau ein. Nach einer kurzen Befichtigung der Stadt, bei der er besonders der schönen Ausgestaltung der Kriegergedächtniskirche hohes Lob zollte, fuhr er weiter am See entlang nach Ueberlingen, wo sein Besuch dem Münster galt. Hier gefielen vor allem die schönen Glasmalereien. Auch in Ludwigshafen machte er kurzen Aufenthalt. Gegen 3 Uhr nachmittags verließ der Vizekanzler, in dessen Begleitung sich seine drei Töchter befanden, das Seesufer, um in seine Heimat zurückzufahren.

Auf einer Bergtour vom Blitz getötet

TBW Bregenz, 16. Aug.

Bei einer Tour auf die Hammerpitze wurde die 20 Jahre alte Anna Eimstein aus Reppheim und ihr 14 Jahre alter Bruder von einem Unwetter überfallen. Ein Blitz traf das Mädchen, das der Abstieg hinuntergeschleudert wurde und tot liegen blieb. Gut, Kleider und Schuhe waren vom Blitz zu kleinen Fetzen gerissen. Die Leiche wurde von Bergsteigern nach Mittelberg (Vorarlberg) gebracht.



Balbos Triumphzug durch Rom

Balbos Triumphzug mit seinen 100 Flugkameraden durch den Konstantinbogen in Rom, eine Ehrung, wie sie seit Jahrhunderten keinem Italiener mehr zuteil wurde. Dieser beispiellose Empfang beweist am besten, mit welcher Begeisterung in Rom, ja in ganz Italien die glückliche Begingung des Ozeans durch das Balbo-Geschwader aufgenommen wurde.

bation satt haben, der sie seit dem Waffenstillstand beinhalten. Die Handelskammer schlägt zum Schluß vor, den betreffenden Ausländern nur eine einfache Aufenthaltserlaubnis zu erteilen. Anträge auf Verlängerung und Ausstellung des Ausländerausweises, der zur Eintragung ins Handelsregister benötigt werde, müßten verweigert werden.

Die Handelskammer von Kolmar äußert sich ähnlich und fügt hinzu, es sei im Hinblick auf die Tragweite der Angelegenheit nötig, daß der Völkerbund eingreife, um dieses Problem auf eine internationale Grundlage zu stellen. Der Völkerbund müßte sich bemühen, für gewisse Flüchtlinge in seinen Mandatsgebieten Unterkunft zu schaffen. Er müßte ferner bereit sein, diejenigen Elemente zurückzuweisen, die sich durch eine unpassende politische Tätigkeit auszeichnen.

Die Handelskammer von Straßburg kommt nach inhaltlich gleichlautenden Ausführungen zu dem Schluß, daß eine Kündigung des deutsch-französischen Handelsvertrags gefordert werden müsse, da er den deutschen Staatsbürgern hinsichtlich der Niederlassung und Ausübung eines Gewerbes in Frankreich die Meistbegünstigung einräumt.

Vom Caritasverband

Dr. Sch. Berlin, 16. August.

Nach einem gemeinsamen Rundschreiben des Reichsarbeitsministers und des Reichsinnenministers an die Länder gelten als Reichsflüchtlingsverbände der freien Wohlfahrtspflege der Deutsche Caritasverband, die nationalsozialistische Wohlfahrt, der Zentralausschuß für die Innere Mission und das deutsche Rote Kreuz. Die Verbände sind in der Reichsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege Deutschlands zusammengeschlossen.

Stellwerksmeister verhindern Eisenbahnunglück

hd Gundelfingen, 16. Aug.

Infolge des zur Zeit wegen Gleisverlegungen an der Güterbahnabzweigung einseitigen Betriebes und der dadurch veränderten Signale überfuhr am Dienstagabend um 9 Uhr ein von Freiburg kommender Güterzug das Einfahrtsignal und fuhr auf dem westlichen Gleis der Hauptstrecke weiter, die für den Personenzug 928 freigegeben war. Im letzten Augenblick, als beide Züge noch etwa 50 Meter voneinander entfernt waren, konnten zwei Stellwerksbeamte durch Herablassen des Signals den Personenzug abstoppen und den Güterzug durch Zurufe zum Halten bringen. Nur dem Umstand, daß der Personenzug in Gundelfingen hält und daher bereits langsam fuhr, ist es zu verdanken, daß ein unabsehbares Unglück in letzter Sekunde verhindert werden konnte.

hd Belmlingen (bei Vörrach), 16. Aug. (Erntewagen verbrannt.) Infolge Funkenflugs aus einer vorbeifahrenden Dampfwalze fing hier ein hoch mit Frucht beladener Erntewagen Feuer und verbrannte in kurzer Zeit vollständig. Die Zugtiere konnten rechtzeitig losgeschirrt werden. Auch Menschen kamen nicht zu Schaden.

Ambau des Senders Mühlacker

Stuttgart, 16. Aug.

Gemäß den bei der Luzerner Konferenz getroffenen Vereinbarungen wird der im Jahre 1930 in Betrieb genommene Groß-Sender Mühlacker gegenwärtig umgebaut. Er soll, wie wir hören, in Frankfurt wieder aufgebaut werden und dem Frankfurter Sender als Antennenturm dienen. Anstelle des abgebrochenen Turms wird in Mühlacker ein 190 Meter hoher Antennenturm errichtet, der am 1. Dezember d. J. in Betrieb genommen werden soll. Die Umstellung des Mühlackers Senders ist so gedacht, daß er im Dezember d. J. den Betrieb auf Welle 563 kHz (532,9 Meter) aufnimmt und am 15. Januar 1934 ganz auf die neue Wellenlänge von 574 kHz (522,6 Meter) umgestellt wird.

Zur Reichstagsbrandfackel

Schreiben des Oberreichsanwalts an Branting und Romain Holland

Leipzig, 16. Aug. (Wolff.)

In Sachen Reichstagsbrandstiftung hat, wie das Wolff-Büro von zuständiger Stelle erfährt, der Oberreichsanwalt am 10. August d. J. an den schwedischen Rechtsanwalt Branting und den französischen Schriftsteller Romain Holland die nachstehenden Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Rechtsanwalt!

In der in Kopenhagen erscheinenden Zeitung „Social-Demokraten“ vom 6. 7. d. J. ist ein Artikel erschienen mit der Überschrift: „Die Wahrheit über den Reichstagsbrand muß an den Tag.“ — Nach diesem Artikel haben Sie einen Berichterstatter der genannten Zeitung in einer ihm gewährten Unterredung erklärt, daß Sie Mitglied einer Kommission international anerkannter Juristen seien, die demnächst im Haag zusammenzutreten solle und die Aufgabe übernommen habe, ein Gutachten darüber abzugeben, was in der Sache des Brandes des Deutschen Reichstages „für recht und richtig“ erachtet werde. Sie sollen dabei betont haben, daß sich die Kommission bei Abgabe ihres Gutachtens nicht begnügen werde mit den Auskünften, die die Öffentlichkeit bereits aus Zeitungen und Blättern kennt, sondern daß ihr „tatsächliche Aussagen aus erster Hand und Berichte“ zur Verfügung ständen. Hieraus glaube ich bestimmt entnehmen zu können, daß es sich um Beweismaterial handelt, das in dem hier anhängig gemachten Verfahren bisher keine Verwendung gefunden hat, das aber nach Ihrer Auffassung für die Beurteilung der Schuldfrage der von mir verfolgten Personen von Bedeutung, darüber hinaus aber auch geeignet ist, den Verdacht der Beteiligung an dem Brande gegen Personen zu begründen, gegen die bisher ein Verfahren nicht anhängig gemacht worden ist.

Da weder mir noch dem Untersuchungsrichter des Reichsgerichts trotz der in der Öffentlichkeit ergangenen Aufforderung der Mitteilung aller der Aufklärung der Sache dienenden Umstände und trotz der Aussetzung einer hohen Belohnung für die Mitwirkung bei der Ermittlung der Täter andere als die in den Ihnen vorliegenden Angaben zugegangen sind, die Anklagebehörde und das Gericht aber das allergrößte Interesse daran haben, alle Umstände kennenzulernen und bei der Bildung des Vorfalls zu verwenden, die für die Aufklärung des Sachverhalts dienlich sein können, wäre ich Ihnen, sehr geehrter Rechtsanwalt, zum Dank verpflichtet, wenn Sie mir Kenntnis von dem angeblich in Besitz der Kommission befindlichen Beweismaterial geben würden. Für eine möglichst baldige Übermittlung des Streitmaterials, insbesondere für die Angaben der An-

Was uns nützt

Gedanken zur kommenden Jugendkraftarbeit

Von Gauleiter Leis, Karlsruhe.

Es dürfte wohl erklärlich sein, daß die gewaltigen organisatorischen Umwälzungen im deutschen Sportbetrieb innerhalb nur weniger Wochen, die Vereinnahmung der Spielmannschaften der Deutschen Jugendkraft in die Spielrunden der Fachgruppen für Fußball, Handball usw. im ersten Augenblick in diesem oder jenem Abteilungs-lager eine leichte Lähmung der Schaffenskraft bewirkt haben.

Seite gilt es mit doppelter Energie da einzusetzen, wo der Faden des regen sportlichen Betriebes abgerissen wurde. In wenigen Wochen,

am 10. September, beginnen die neuen Verbandsrunden, die unsere Jugendkraftmannschaften im ganzen Reich vorwiegend vor wesentlichen schwereren Aufgaben stellen werden, als je zuvor. Es gilt, vor breiter Öffentlichkeit den Beweis für die Wichtigkeit der von der Deutschen Jugendkraft immer und unbeirrt vertretenen These:

Sport lediglich ein Mittel zur Erziehung einer geistig und körperlich gesunden Jugend

zu erbringen. Man soll und muß, wenn anders nicht die jahrelange Schulungsarbeit in unseren Jugendkraftabteilungen zwecks gewesen sein soll, den Spielmannschaften der D.J.K. vor, während und nach dem Kampf famose sportliche Haltung, erworben in diesem oder jenem Abteilungs-lager eine leichte Lähmung der Schaffenskraft bewirkt haben.

Unsere wöchentliche Jugendkraftstunde, eine starke Quelle der inneren Kraft, wird, andauernde Arbeit vorausgesetzt, gerade jetzt allen Mannschaften eine wertvolle Hilfe sein. In den jetzt aufgezogenen Jugendkraftabteilungen wird stets von neuem den jungen wie den alten Spielern echter Jugendkraftgeist, der da ist Geist des Schaffens und des Eifers für den Durchbruch des Vornehmens, Aufständigen, Fairen, Überlichen im härtesten Kampfgefecht, Geist des Kampfes für den Sieg des Idealen über das brutale Materielle, Geist des Ringens um den Primat des Geistigen vor dem triebhaft Körperlichen, aufgewiesen, nein, eingeschärmt werden müssen. Den Jugendkraftleitern in Stadt und Land, Bezirk, Gau, Kreis und Reich erwachsen so schwere, aber schönste Aufgaben, deren weitgehende Lösung für den einzelnen Spieler und damit zugleich für den Sport im gesamten unendlich viel zu bedeuten hat.

Geradezu verbredlich wäre es, angesichts solch eminent vaterländischer und christlicher Aufgaben, die Hände geruchlos in den Schoß zu legen. Die kommende Zeit muß unsere Jugendkraftabteilungen alle, ohne Ausnahme, beim intensiven physischen und noch mehr psychischen „Ritmachen“ finden. Dann, und nur dann, werden wir den uns in der Zukunft erwachsenden Aufgaben gerecht werden.

Ueber die „Fischtage“

liest man im „Berliner Bienen-Courier“:

„Kommern hat den Anfang gemacht: es hat seinen ersten „Fischtag“ gehabt, der in regelmäßigen Intervallen, wohl einmal monatlich, wiederholt werden soll. In diesen Tagen verabschieden alle öffentlichen Gaststätten lediglich Fisch, und auch die Privathaushalte schließen sich nach Möglichkeit, durch Propaganda anzuregen, dieser Uebung an. Der Sinn ist, den Fischkonsum zu steigern, der notleidenden deutschen Fischerei zu helfen. Ein solcher fleischloser Freitags ist in katholischen Ländern immer schon Brauch; man ist hauptsächlich Fisch, freilich mitunter auch Eierweissen. Wenn jetzt auch die protestantischen deutschen Gegenden am Freitag dem Fisch den Vorzug geben werden, so bedeutet das natürlich eine große Hilfe für die Fischer. Denn dieser Fischtage will einen Ueberfluß nutzbar machen und ist darum nicht zu vergleichen mit dem

Fleischtage, der in Kriegszeiten üblich war, mo ein Mangel den Fleischgenuss auf einen Tag beschränkte. Aber Ueberfluß wie Mangel zwingen eben zu außerordentlichen Maßnahmen, und darum haben die beiden Tage doch etwas Gemeinsames: die Not.“

Magarine als Brotaufstrich in Lippe verboten

Detmold, 16. Aug.

Die lippsche Landesregierung hat angeordnet, daß in allen Staatsbetrieben und -einrichtungen nur noch landwirtschaftliche Erzeugnisse deutschen Ursprungs verwandt werden dürfen. Insbesondere dürfen nur deutsche Fleischmilch, deutsche Eier und deutsche Butter verwandt werden. Der Verbrauch von Margarine zum Brotaufstrich ist verboten. Diese Anordnung gilt auch für die Arbeitslager des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Friedrich Muckermann S. J. zum 50. Geburtstag

am 17. August

Pater Friedrich Muckermann S. J. wird heute 50 Jahre alt, zählt aber auch damit noch durchaus zu der „jungen Generation“. Er nimmt sich sogar an diesem Tage nicht die Zeit zu einem längeren, behaglich ruhenden Nidbild; dafür ist zuviel rastlose Aktivität in ihm, die er jeden Tag mit seiner Arbeitsaufgabe erkennt und ausnützt, und die keine Zeit hat, je stille zu stehen. Ueberdies ist in ihm gar nichts von Selbstzufriedenheit oder Selbstherrlichkeit, die ihn getrost auf das Geheiß und Erreichte zurückzusehen ließen; nein: „Das Leben liegt immer vor uns, nie hinter uns“, ist sein Wahl- und Wahrspruch. Darum weiß er es in unermüdlichem Schaffensdrang auszunützen. Dies sein Schaffen ruht auf vier tragenden Pfeilern: auf seiner stählernen Kraft und Gesundheit, die ihn spielend leicht und ohne jede Ermüdung auch die höchsten Anstrengungen physischer Art überstehen läßt, lange Reisewege, Nachfahrten, Reden und Predigten; sodann auf seiner soliden Unterlage gründlichster Studien in jener alten jesuitischen Durchbildung, die vielseitig den ganzen Menschen erfaßt; drittens auf seinem starken Glauben und viertens auf seiner treuen Liebe zu Volk und Vaterland.

Sehr jung trat der Sohn des Wüdeburger Landes in den Orden der Gesellschaft Jesu, wurde bald Magister artium an der Universität Kopenhagen und bestand das theologisch-praktische Examen in der Sagagogik. Er unterrichtete dann ein Jahr am Kolleg „Stella Maritima“ in Feldkirch und fünf Jahre am Andreaskolleg in Charlottenlund. Während des Krieges war er ein beliebter Feldgeistlicher auf dem östlichen Kriegsschauplatz, in unermüdlichem Dienst bei Tag und Nacht eine Stütze der Soldaten und Offiziere. Bei Kriegsende wurde er nicht in die Heimat zurückgelassen, sondern fast ein Jahr lang von den Bolschewiken im russischen Gefängnis festgehalten. Als seine einzige Ablenkung hatte dieser Mann der Wüdeher damals nur einen



Band seines Breviers bei sich, der ihn vor dem Trübsinn der Kerkerzelle gerettet hat. Seitdem ist er einer der besten Kenner des Bolschewismus gewesen und einer der stärksten Kämpfer gegen ihn und gegen die Gottlosenbewegung in deutschen Landes seit dreizehn Jahren. Das alles sollte in unserer raschlebenden und wenig behaltenden Zeit doch nicht gar so schnell vergessen werden. Friedrich Muckermann S. J. hat lang und lang in den vier Jahren als einer der ersten, entschlossensten und erfolgreichsten den Bolschewismus in Dundern von Reden, Versammlungen und in seinen Schriften wirksam bekämpft. Weithin wirkte er für Kirche und Vaterland, für Jugend und Volk durch seine umfassende literarische Tätig-

keit mit jener feinen Feder, auf deren Wert erstmals Bischof Raul Keppler von Rottenburg schon nachdrücklich vor zehn Jahren hingewiesen hat; durch den von ihm herausgegebenen „Orator“, in dem sich die katholische Dichtermwelt in ihren Arbeiten versammelt (seit 1921), und durch seine ununterbrochene rednerische Wirksamkeit gehen Stilles, nicht nur innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes, sondern auch in Holland, Belgien, der Schweiz, Oesterreich — stets eine Fierde für den Ruf Deutschlands.

Interessant ist ein kurzes autobiographisches Wort, das er selbst jüngst auf Verlangen einer Berliner Zeitschrift niederschrieb: „Auf vielen Feldern habe ich gearbeitet, in fast allen Hauptstädten Europas geteilt, alle Methoden der neueren Zeit verwandt, habe mich selbst um Kino, Radio und Tang bemüht, an zahllosen Konferenzen teilgenommen, in den Kirchen gesprochen wie in den Sälen, zu wissenschaftlich gebildetem Publikum und zu Protestanten, immer wissend, daß man dem Ganzen dient, wenn man an jeder Stelle richtig arbeitet. Denn das ist Goetheweisheit, daß das große System von Gott gegeben ist, und daß wir immer Wertvolles tun, wenn wir den Befehlen der Natur gemäß schaffen. All diese vielfältige Arbeit galt der Verwirklichung der uralten Reichsidee aus den Bedingungen der neueren Zeit und aus ihren gestaltenden Kräften heraus. Das deutsche Volk schien mir berufen, der vorzügliche Träger dieser Reichsidee zu sein, und wenn es leiden mußte, dann deshalb, weil lebendige Ideen niemals durch Gräbden allein und Schaffen, sondern immer nur durch Leiden verwirklicht werden. Diese Reichsidee ist für mich metaphysischer Natur, sie ist die Reform der Seele, sie wird ewig freieren um die Brennpunkte Religion und Leben, Wissen und Glauben, Macht und Liebe, Mensch und Gott, Natur und Offenbarung. Sollte das deutsche Volk jemals dem heiligen Kampfe für diese Idee untreu werden, so hätte es sich selber um seine geschichtliche Sendung gebracht. Die Zukunft ist Gottes, aber unser ist es, selbstlos jener ganz großen Idee zu dienen, die es allein in sich hat, die ungeheuren Energien unseres Zeitalters noch einmal in einer weltgeschichtlichen Gestalt zu bündigen.“

Unsere Glückwünsche für ihn gipfeln heute in der Hoffnung, die Vorlesung Gottes werde diesem Apostel des Wortes, der Feder, der Tat noch viele Jahre rüstigen Schaffens schenken: für Kirche, Volk, Jugend, Vaterland und Zukunft.

Uraufführung in München

K. Oskwald-Beyer: „Der Rebell“

Kronprinz Ludwig von Bayern, nachmals König Ludwig I., ist der „Rebell“. Seine Politik, die der ziemlich einflusslose gegen seinen Vater in mehr liebevoll-überzeugender Weise vertritt, gegen dessen berüchtigten Premierminister Montgelas aber mit herausfordernder Deutlichkeit vertritt, war die Sache Deutschlands — gegen den Rheinbund u. seine für Bayern folgenreiche Abhängigkeit von Napoleon. Der äußere Rahmen der Handlung ist große Weltgeschichte; der patriotische Explosivstoff, der zwischen den Verbündeten des großen Kaisers liegt, nähert zwar die Handlung bis zur Leipziger Völkerschlacht, aber Volkstimmung und Staatsraison allein gegeneinander auszuspielen, ist für den Dramatiker, insbesondere für den Anfänger, ein Verhängnis. Auch der Kronprinz Ludwig ist nur ein Held in Ketten, sein rebellisches Blut schafft Ausdrücke des Jorns, aber keinen Dramenhelden. Vermag auch die Verfasserin einfache Sinnen und Bilder zu bringen, sie gibt bemerkenswertere Intimitäten höflicher Staatskonversation in klug gebauten Dialogen — doch reicht solch lebenswerter Eifer nicht aus, um ein historisches Schauspiel zu schreiben. Die Uraufführung im Theater am Gärtnerplatz brachte der neu gegründeten Stahelmbühne Bayerns (Intendant Herbert Kommel) ein volles Haus. Den anerkennenswerten Bemühungen des regiegebenden Intendanten und einigen besonders begabten Darstellern — Otto Rißl als Andreas Döfer, Kurt Fingel als Kronprinz, Fritz Schröder als Montgelas — ist der Erfolg zu verdanken. Die unmögliche Figur Napoleons, eine derbötische Kuppelzene zweier Valerien und die allzu wiederholte Gestalt des Bayernkönigs Max I. brüden das Niveau dieses vaterländischen Schauspiels.

Dr. G.

Ein Sonntag im schwäbischen Lande



Sitz:
Die Wagen-
schlange

Abonnenten und Freunde des B. B. und der katholischen Presse überhaupt mit Mitarbeitern aus Redaktionsstube, Büro, Maschinenraum und Setzerei nahmen an der Sonntagsfahrt durchs Schwäbische Land in großer Zahl teil. Der Versuch, mit neuen Mitteln den Geist der Gemeinschaft unter Glaubensgenossen zu pflegen und als Anfang eine Sonntagsfahrt zu unternehmen, hatte viel für sich. Ueber die Schwierigkeiten beim ersten Mal war man sich im klaren, da naturgemäß nicht alle Anmeldungen von gleichen Erwartungen und Absichten getragen waren und auch in der technischen Durchführung einer solchen Reise andere Gesichtspunkte als früher Berücksichtigung heischen.

Trotz allem: Der Versuch ist ganz glänzend gelungen. Den sinnlosen Omnibusfahrten, die am Sonntag den Menschen beunruhigend von Ziel zu Ziel tragen, ohne daß er Zeit hätte, zu sich und zu seinem Gott zu kommen, ist der Krieg erklärt.

Der Gottesdienst in der schlichten Diasporakirche Bietigheim, die Feierstunden an alten Stätten katholisch-deutscher Kultur, der Anschauungsunterricht vom Wesen der Diaspora, der Berührung mit anderen Men-



Kugen rechts!

schen im Dienste einer Idee schufen neue heimatische Reize. Ein buntes Gemisch — im besten Wortsinne — bildeten die Teilnehmer. Alle Altersstufen und Klassen waren vertreten. Viel Jugend — auch solche ohne Kamera — belebte die Schar mit Frohsinn und Gesang. Auf eine Nacht der Sternschnuppen und fast frohlichen Klarheit (Folgen schwerer Gewitter) folgte ein leuchtender Morgen des Friedens.

Ueber den endlosen Hügeln, Wellen und Tälern, die unsere Nachbarländer zwischen Rhein und Neckar verbinden,



Mis-Marbach

Eine Besichtigung des alten Klosters in aller Morgenröthe gab vielen zum ersten Male einen Begriff von der Schönheit und Größe der wohlhaltenen Anlage.

Sie ist geschaffen aus dem Geist und den Früchten der Entfaltung und Einigkeit, aus der im Schalenbrunnen symbolisch dargestellten Ewigkeitsbetrachtung, der beruflichen Vervollkommnung und des beispielmäßigen Zusammenhaltes Gleichgeinnter. Landwirtschaft, Wein- und Gartenbau, Baukunst und Handfertigkeit haben im Zisterzienserkloster viele Anregungen empfangen. Das heilige Feuer am Altar ist aber längst erloschen und andere pflücken die Früchte.

Es war zum Festtag eine besondere Gabe aus dem Badener Land, dem — bis vor etwas über 300 Jahren — das Städtchen gehört hat.

Marbach

In einem das innere und äußere Auge verblüffenden Gegenlatz zu der Armut der Diasporakirche von B. steht der künstlerische Reichtum der Maganderkirche von Marbach. Das aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammende Bauwerk ist jüngst als Denkmal und „Sommerkirche“ renoviert worden, so daß heute der Besucher über die Schönheit der gotischen Formen, besonders des Netzgewölbes, die edle Licht- und Raumberteilung, die himmlische Weite, sowie den Farbenreichtum dieses Gotteshauses außerhalb der Stadtmauern staunt. Der kaum bekannte Erbauer muß ein gewaltiger Künstler gewesen sein. Fast wollte Behmut das Herz beschleichen, daß dieser für das eucharistische Opfer wie geschaffene Lempel Gottes heute anderer Bestimmung dient. Hier sang der Chor — es klang wie Heimweh nach verlorenener Einheit — Rheinbergers „Salve Regina“, und die stille Gedächtnisfeier wurde gekrönt durch Mozarts Ave Verum, das uns Frau Dr. Schneider mit religiöser Innigkeit und Zartheit schenkte, ihre zweite Festgabe nach dem in Bietigheim gesungenen Salve Regina von Cherubini.

Ueber Mittagessen soll man nicht schreiben. Es war gute, sehr gute Prosa, die die Mehrzahl der Karlsruher in Marbach versammelte und labte. Der stells.



Rechts:
Nach dem
Gottesdienste

spannte sich der Himmel wie das Kleid Mariens.

Die oft als eintönig beschriebene Landschaft hat für beschauliche und reine frohe Menschen unendlich viel Anheimelndes und Erfrischendes. Gärten, Felder und Wälder ergaben prächtige Musterungen in Farbe und Form. Bietigheim, die Oberamtsstadt am Neckar, wirkt nach dem nördlichen Hügelband wie ein deutsches Märchen mit seinen Mauern und Türmen und den hochragenden Fachwerkwänden und Giebeln. Weinberge sind eben doch etwas Feineres als Rüben- und Tabakfelder. Die Strecke Bietigheim-Marbach-Stuttgart brachte Erlebnisse, die besonderer Schilderung bedürfen. Allen war das plötzliche Auftauchen des mächtig über seine Ufer steigenden Häusermeeres der württembergischen Landes-hauptstadt eine sensationelle Ueber-rauschung und ein überwältigendes Ereignis. Ebenso wird mancher an die hindernisreiche Fahrt durch dieses Meer denken, wobei es eine nerven-, anregende“ Wettfahrt zur Solitude absetzte. Die Heimfahrt zeigte viel reichere Landschaftsbilder als die Einfahrt. Auch wird keiner das Bild der glaubens-trennen und gastfreundlichen Reichsstadt Weilderstadt mit ihrer in Erneuerung begriffenen stattlichen Kirche vergessen oder die rasende Fahrt durchs unheimliche dunkle Waldtal der Würm. Nun einige Einzelheiten:

Maulbronn

Der Mittelpunkt eines vielhundert-jährigen Gottesdienstes in Arbeit, zivilisatorischer Erziehung Deutscher, Gebet und Betrachtung, eines geschlossenen Gebietes von ehemals ca. 20 x 5 Quadrat-kilometer (ohne viele Gylaven), zehrt noch heute von den Großleistungen und dem Ruhm der Zisterzienser. Das Maulbronner von heute wissen das wenigstens zu fruchtbar-jahren, wohl auch da und dort zu schätzen.



Rechts:
Ermar-
tungs-
Gottesdienst

Es war ein schöner Gedanke, daß in der Klosterkirche, dort, wo ehemals die heiligen Geheimnisse der christlichen Religion gefeiert wurden, Schuberts „Heilig, heilig“ gesungen wurde (dirigiert von Dir. Schneider, St. Bonifatius, der mit der Hälfte seines Chores die Fahrt mitmachte).

während die Hörer in den Chorstützen der Ordensfamilie des hl. Bernhard laufend und andächtig Platz genommen hatten.

Das Kirchlein für 500 Katholiken der Linoleumstadt ist in schlichter, durch Baumgruppen verschönteter Gotik 1884 erbaut. Es steht außerhalb der Stadt auf einem Bergabhang mitten im Warrgut. Am Fahrsonntag feierte es seinen Kirchenpatron, St. Laurentius. Auf dem Vorplatz unter Bäumen warteten wir, bis das Hochamt für die Einheimischen zu Ende war. Im Nu füllten dann die Karlsruher das anheimelnd schlichte Kirchlein. Selten werden seine Mauern so herrliches, Zubehörendes vernommen haben, wie die von den Chor-mitgliedern zu dem von S. S. Geistl. Rat Meher gelebrierten Amt gesungene Ferrici-Messe von Raim.

Stadtvorstand leitete uns die ganze Zeit über Gesellschaft. Bei Wort und Lied kam man sich nahe. Das Doppelquartett St. Bonifatius trug zur frohen Unterhaltung unermüdet bei und wurde dankbar gefeiert. Auch der „Halb-Chor“ ist mit „schulb“, daß die Fahrplanzeit überschritten wurde, sang er doch so viel Schmissiges und Feiteres, daß man sich nicht satt hörte. Nur noch flüchtig sah man das Museum, in dem Schwabens große Dichter und Wissenschaftler in Urkunden, Bildern und Werken ihr Gedächtnis fanden.

Solitude

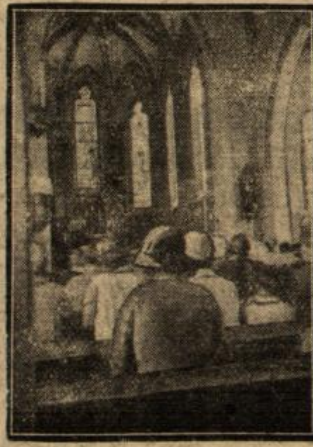
Das blendend weiße, dem Schiller-museum teilweise als Vorbild dienende Schloßchen über den bewaldeten Höhen um Stuttgart ist an Sonntagen wie dem letzten der reinste Bienenkorb, um den die Bienen schwärmen. Ausflügler kommen ständig zu Fuß, in Privatwagen oder Omnibussen herauf, um die herrliche Aussicht zu



Die Karlsruher am Sebitor in Marbach



Schuberts Sanctus in der Maul-bronner Klosterkirche



Heiligabenddienst in Bietigheim an der Eng



Sehr- und Turm Weilderstadt

genießen, die man über die Ebene genießt. Die hohe Karlschule, in der Schiller seine gründliche klassische Bildung erhielt, ist heute Arbeitsdienstlager. Ein richtiges Musterlager. Ein Teil der Gesellschaft hatte Gelegenheit, das Lager zu besichtigen. Wir waren angenehm berührt von der trefflichen Disziplin der jungen Leute in feldgrauer Uniform. Sie treiben hier nützliche Arbeit und erhalten politische wie sportliche Schulung. Den Besuchern begegneten sie mit Herzlichkeit. Ein neuer Geist der Kameradschaft wird hier gepflegt, wobei der Kommandant selbst ein lebendiges Beispiel darstellt.

Abfluß. Leider konnte an dem von vornherein vorgesehenen gemeinsamen Abfluß in der Tiefenbronner Pfarrkirche mit ihren köstlichen, unberührten Kunststücken kaum ein Drittel der Fahrgemeinschaft teilnehmen. Die Mehrzahl wollte sich den Besuch der altertümlichen Reichsstadt Weildorf erst nicht entgehen lassen. Aber wenn man schließlich auch in zwei Partien in Badens Hauptstadt anlangte, so war doch alles durch eine reiche Fülle von Eindrücken und erlebten Genüssen für Augen und Ohr hochbefriedigt. Man hatte von dem wertvollen Reuen solcher Art von Reisen einen ausgezeichneten Begriff bekommen.

Die Württemberger begrüßten ihre Nachbarn überall auf das herzlichste und manchmal trafen sich — vom Schild des B. V. aufmerksam gemacht — Bekannte, mitten in dem Stuttgarter Straßengewühl. Selten schönes Sommerwetter, ohne die drückende Schwüle der Vortage hat das Unternehmen begünstigt, das mit neuen Zielen, das nächste Mal ganz nach Bünich und Willen der Urheber und unter Berücksichtigung gemachter Erfahrungen geleitet, wiederholt wird. Auf Wiedersehen!

O. P. I. C.

Auf der Hölentalstraße tödlich verunglückt

Im Hölental, 16. Aug. Etwa 150 Meter oberhalb des Gasthauses „Burg Falkenstein“ auf der Hölentalstraße wurde heute morgen gegen 8 Uhr ein in den 40er Jahren stehender Mann mit einer schweren Kopfverletzung bemutlos aufgefunden. Auf dem Transport zum Gasthaus ist der Mann verstorben. Wie die Ermittlungen ergaben, hat den Radfahrer, der sich auf dem Wege nach Sintergarten befand, verurteilt, sich an einen Lastkraftwagen anzuhängen, dabei aber nicht bemerkt, daß dieser noch ein Anhänger hatte. Der Radfahrer kam zu Fall und wurde vom Anhänger überfahren. Es liegt ein ausschließliches Verschulden des Radfahrers vor. Über die Person des Toten, bei dem keinerlei Papiere gefunden wurden, ist nichts bekannt.

Aus Nah und Fern

Schwere Gewitter im Schwarzwald

Im Schwarzwald, 15. Aug. Im ganzen Schwarzwald entluden sich in der Nacht zum Dienstag verbreitete und zum Teil heftige Gewitter, die stichweise auch von kurz dauernden wolkenbruchartigen Plazregen begleitet waren. In den Höhenlagen des Gebirges folgte den Gewittern häufig eine scharfe Temperaturabkühlung auf 8 Grad Wärme.

Durch schwere Gewitter und Böenstürme wurden Teile des Bezirks Horb heimgesucht. In Dettingen wurde ein Dienstmädchen, das sich auf einem Garbenwagen befand, mit dem Wagen umgerissen, so daß er schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht werden mußte. In zahlreichen Gemarkungen haben die Obstbäume gelitten; zentnerweise wurde halbreifes Obst abgeschüttelt.

Reichsautobahn-Amt Mannheim

Mannheim, 16. Aug. Wie bereits berichtet, werden in Mannheim, Frankfurt und Darmstadt Reichsautobahn-Aemter errichtet. Leiter des Mannheimer Reichsbahnamtes wird Reichsbahnrat Kraft sein, der in dem stadteigenen Gebäude in G. 2. 1 sein Quartier aufschlägt. Die Pläne über die Einführung werden im Einvernehmen mit Oberbaurat Fröhner und Baurat Frick vom Städtischen Tiefbauamt ausgearbeitet.

Das schwere Motorradunfall an der Bergstraße

Reinheim, 16. Aug. Wie wir zu dem in der Nacht zum Dienstag an der Bergstraße sich ereigneten Motorradunfall, das zwei Tote und zwei Schwerverletzte forderte, noch erfahren, wurde das schreckliche Unglück dadurch verschuldet, daß der Motorradfahrer eine schlechte Beleuchtung an seiner Maschine hatte und dazu noch mit unerhörter Geschwindigkeit dahinstraste. Nur durch diese Tatsachen war es möglich, daß es von der sehr breiten Bergstraße abkam und noch die sehr übersichtlichen zahlreichen weißen Markierungspfähle überfuhr und umriß. Der tödlich verunglückte Schmitterer aus Laudenbach sollte am Mittwoch seinen 19. Geburtstag begehen. Der 20jährige Motorradfahrer Otto Waldolino aus Birkenau liegt noch in benommenem Zustand darnieder, während die 20jährige Käthe Geiß aus Reifen immer noch vernehmungsunfähig ist. Bei beiden Verunglückten wurden Schädelbrüche und sonstige Verletzungen festgestellt. Lebensgefahr soll bei beiden Verunglückten noch bestehen.

Kranftadt, 15. Aug. (Der Gemeinderat senkt Gemeinde- und Bürgersteuer!) Der Voranschlag für die Gemeinde- und Wasserwerkssätze wurde in der letzten Gemeinderatsitzung beraten. Den Ausgaben des Gemeindevoranschlages mit RM. 416 490 (einstufig RM. 339 619 Einnahmen gegenüber. Zur Deckung des ungedeckten Aufwandes in Höhe von RM. 76 871 werden für das Rechnungsjahr 1933/34 erhoben und zwar vom Hundert: Grundvermögen = RM. 1.19 (seither RM. 1.25), Betriebsvermögen RM. 0.46 (seither RM. 0.48), Gewerbesteuer RM. 9.55 (seither RM. 8.98) oder 310 Hundertteile der Steuergrundbeträge. Der Wasserwerksvoranschlag sieht die Einnahmen und Ausgaben mit jeweils RM. 37 000 vor. Hervorzuheben ist, daß der Etat ausgeglichen werden konnte und daß es durch sparsame Wirtschaftsführung möglich war, den Tarifsatz im laufenden Jahr für die Haushaltung allgemein um RM. 5.— zu senken. Die übrigen Tarifsätze behalten wie seither Gültigkeit. Ferner konnte die Bürgersteuer, die seither 700 Prozent betragen hat um das 100fache des Landesjahres, also von RM. 42.— auf RM. 36.— jährlich gemindert werden.

Schwerer Autounfall

Walldorf (bei Wiesloch), 16. Aug. Gestern morgen fuhr ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum. Die Insassen mußten schwer verletzt ins Heidelberger Krankenhaus verbracht werden. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Errichtung des Arbeitslagers in Durlach

DZ Durlach, 16. Aug. Bekanntlich wurde bereits am 28. Juni d. J. vom Stadtrat die Errichtung eines Arbeitslagers in Durlach einstimmig beschlossen. Nach langwierigen Bemühungen ist es nunmehr der Stadtverwaltung, an ihrer Spitze Bürgermeister Dr. Lingens, gelungen, das Arbeitslager hier zu errichten. Vorläufig erstrecken sich die in Aussicht genommenen Arbeiten auf 26 000 Tagewerte, obwohl nur 100 000 als Grundbedingung verlangt werden. Diese dürfen aber nur auf Durlacher Gemarkung und höchstens im Umkreis von 6 Kilometern vom Arbeitslager entfernt zur Ausführung gelangen. Als Arbeiten kommen in der Hauptsache Wasserregulierungen, Meliorationen, Be- und Entwässerungsanlagen für die vom Hochwasser besonders gefährdeten Gebiete u. a. m. in Betracht, die nunmehr vom Arbeitslager Durlach in Angriff genommen werden. Mit der Errichtung bzw. Einrichtung des geschlossenen Arbeitslagers wird diese Woche noch begonnen.

Freudenstadt, 16. Aug. (Autounfall.)

In der Nähe von Glatten ereignete sich ein schwerer Autounfall. Der Schwannwirt Reich, der in seinem Personenauto in langsamem Tempo dahinfuhr, wurde von einem entgegenkommenden Auto angefahren. Das Auto Reichs wurde am Kotflügel gestreift und in den Straßengraben gemorfen. Der Gastwirt erlitt einen schweren Schädelbruch, sein Begleiter einen Nasenbeinbruch, sowie zahlreiche andere Verletzungen. Die Verunglückten lagen längere Zeit hilflos unter ihrem Wagen; der rücksichtslose Fahrer des anderen Autos entkam unerkannt.

Sasbach (Raiferstuh), 16. Aug. (Bürgermeisterwahl.)

Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige kommissarische Bürgermeister, Engewirt Eberenz, mit großer Mehrheit zum Gemeindeoberhaupt gewählt.

Doppelter Scheunenbrand bei Bühl

Bühl, 16. Aug. In dem kleinen Orte Bimbach, der ersten nach Bühl gelegenen Station der Bahnlinie Bühl-Neul, brach Dienstag nacht 3 Uhr in der Scheuer des Landwirts Josef Seiler Feuer aus, das mit großer Geschwindigkeit auf die Nachbarscheuer des Landwirts Albert Friedmann übergriff. Es fand in den großen Erntevorräten reichlich Nahrung. Die Bimbacher Feuerprize war dem wütenden Element gegenüber machtlos; als jedoch die Bübler Feuerwehr mit ihrer Motorprize eingriff, konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, ehe es auf die stark gefährdeten Wohnhäuser übergriff. Die großen Erntevorräte sind verbrannt. Die Brandursache steht noch nicht fest, doch vermutet man Brandstiftung, so daß die Gendarmerie sofort eine Untersuchung einleitete.

Motorradfahrer von Lastwagenzug überfahren und getötet

Ulm, 16. Aug. Gestern abend kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf der Straße nach Ochsenfurt ein schwerer Unfall. Der ledige Motorradfahrer August Düfner von hier wurde von einem Lastwagenzug überfahren und getötet. Die Leiche wurde von der Gendarmerie sofort beschlagnahmt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Singen a. S., 16. Aug. (Todessturz im Bafaltwerk.)

Unheimlich viel Unfälle ereignen sich seit Jahresfrist in den Hegauer Bafaltsteinbrüchen. In den letzten Tagen sind nun wieder zwei schwere Unfälle zu verzeichnen, wovon der eine den Tod eines Arbeiters im Gefolge hatte. Es scheint, als wenn selbst der Himmel Einspruch gegen das skandalöse „Verhottorn“ und „Witragen“ der stolzen Hegauberge erheben wollte.

Neuigkeiten aus aller Welt

Der Weltrekord im Fallschirmabsprung gebrochen

Rudolf Boehlen, Basel, springt aus 8200 Meter ab. w-t, Basel, 15. Aug.

Am Sonntag unternahm der schweizerische Fallschirmspringer Rudolf Boehlen in Basel den Versuch, den bisherigen Höhenrekord im Fallschirmabsprung, den der französische Madenaud im vorigen Herbst mit einem Abprung aus einer Höhe von 7700 Metern aufgestellt hatte, zu brechen und er stellte dabei einen neuen Weltrekord auf. Boehlen war schon einmal am frühen Nachmittag aus einer Höhe von 500 Metern versuchsweise abgesprungen, und er hatte dabei das Pech, im Rhein zu landen. Trotzdem ließ er sich von seinem Plan, einen Angriff auf den Weltrekord zu unternehmen, nicht abhalten. Für die ungeheure Menschenmenge, welche die Ankündigung dieses Fallschirmabsprungs aus der Höhe etwa des Himalaja angelockt hatte, gab es allerdings nur ein recht dürftiges Schauspiel. Der über einen guten Feldstecher verfügte, der konnte den Fallschirmmann in einer Höhe von etwa 7000 Metern einmal kurz sehen. Sonst war das Wetter zu unsichtig, so daß man Boehlen erst von 1000 Meter abwärts wieder zu sehen bekam.

Ein Mädchen versehentlich von einem Kampfflugzeug erschossen

TU London, 15. Aug. Ein ungewöhnlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag bei der Sheppey-Insel an der Themsemündung, wo ein 15jähriges englisches Schulmädchen durch das Maschinengewehrfeuer eines englischen Kampfflugzeuges getötet wurde. Das Opfer ist Jean Chester, die mit ihrer Schwester Joan auf die See hinausruderte, um den Ball ihrer kleinen Schwester aufzufischen. Als die beiden Mädchen etwa 500 Meter von der Küste entfernt waren, brauste ein Geschwader von fünf englischen Kampfflugzeugen heran und eröffnete Maschinengewehrfeuer auf eine Reihe von Zielbojen. Einer der Flieger verwechselte anscheinend das Boot mit einer Zielboje und schob darauf. Das 15jährige Mädchen wurde von mehreren Kugeln getroffen und sofort getötet, während ihre ältere Schwester mit dem Leben davon kam und den Leichnam ans Ufer zurückruderte.

Gendarmeriekommissar von Landtreibern erschossen

TU Malente in Holstein, 15. Aug. In der vergangenen Nacht wurde der Gendarmeriekommissar Dögler in Neutkirchen bei Malente von zwei Landtreibern niedergeschossen.

Zu der Tat werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Infolge der in der letzten Zeit vielfach vorgekommenen Einbrüche in der Gegend von Malentwig-Neutkirchen hatten die Gendarmeriekommissare Dögler und Vogel aus Malente eine Polizeistreife in die Umgegend unternommen. Auf dem Grundstück des Gastwirts Schliephake in Neutkirchen bemerkten sie zwei verdächtige Männer. Als sie diese aufforderten, zwecks Feststellung ihrer Personalien ihnen in das Lokal zu folgen, zog einer der Männer einen Revolver und gab zwei Schüsse auf die Beamten ab. Dögler erhielt einen Bauchschuß. Er wurde sofort in das Eutinier Krankenhaus geschafft, wo er operiert wurde. Die Täter sind entkommen. Ihre Verfolgung wurde von dem Oberkommissar Mangels mit weiterer Polizeiuferstützung sogleich aufgenommen.

Sämtliche Polizeistationen der Umgegend wurden von dem Verbrechen in Kenntnis gesetzt. Regierungspräsident Böhmker-Eutin und Staatsanwalt Freiherr v. Beust-Eilbek sind am Tatort eingetroffen. Zur Unterstützung der Polizei wurden auch 24-Männer und Angehörige des freiwilligen Arbeitsdienstes herangezogen. Auch wurden Polizeihunde auf die Spur der Täter gesetzt.

Gehheimdruckerei in einer Berghöhle

WTB Nürnberg, 16. Aug. Bei der Festnahme einer verdächtigen Persönlichkeit auf dem Bahnhofs stellte sich heraus, daß der Festgenommene nicht nur eine große Anzahl frisch gedruckter kommunistischer Flugblätter bei sich trug, sondern in seiner Hosentasche auch den Lageplan der entsprechenden kommunistischen Druckerei bei der entsprechenden Versteckung auf eine Höhle sah. Die Aufzeichnung deutete auf eine Höhle hin, die sich in der Nähe von Königstein in der Oberpfalz befinden mußte. Eine Suchaktion nach dem unterirdischen Schlafquartier führte zum Erfolg. Am Ende der Höhle fand man in zehn Meter Tiefe den gesuchten Versteckungsapparat.

Seltene Unglücksfolge

Paris, 16. Aug. (Kipa.) Am 3. Juni dieses Jahres starb Dom Louis, Abt des Trappistenklosters von Bricequebec, an den Folgen eines Autounfalles. Zu Beginn dieser Woche wurde nun dem Verstorbenen in der Person von Dom Raphael Gouraud Cellier ein Nachfolger gegeben. Dom Gabriel, Abt von Citang, der die Wahl geleitet hatte, nahm nach den Feierlichkeiten mit dem neuen Abt und dem emeritierten Abt von Port-du-Salut, Dom Berchmans, in einem Automobil Platz, um den neuen Abt von Bricequebec dem Bischof von Coutances vorzustellen. Bei einem furchtbaren Zusammenstoß mit einem Lastkraftwagen wurde Dom Gabriel von der Stelle getötet, während der neue Abt von Bricequebec und Dom Berchmans mit sehr schweren Verletzungen in eine Klinik nach Coutances übergeführt werden mußten.

Kraftwagen mit vier Personen in einen Abgrund gestürzt

TU Basel, 16. Aug. Bei der Rückkehr vom Silifer Joch stürzte ein Mailänder Kraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, in einen von einem Wildbach durchflossenen Abgrund hinunter. Einer der Teilnehmer konnte sich noch durch Abspringen retten. Die drei anderen Insassen des Wagens verschwanden im Abgrund. Die Nachforschungen waren bisher ergebnislos. Man nimmt an, daß sie durch das Wasser fortgeschwemmt wurden.

Sinrichtung in Altona

WTB Altona, 16. August. An dem 84 Jahre alten Kaufmann Albert Friedrich Schmitz ist heute früh auf dem Gerichtshof in Altona die Todesstrafe durch Enthaupten vollstreckt worden. Schmitz hatte in Elmshorn den Kaufmann Nikolaus Petersen ermordet.

Riesenzahlen vom Turnfest

DZ Stuttgart, 16. Aug. Das bedeutendste Verkehrrmittel in den Tagen des 15. Deutschen Turnfestes war die städt. Straßenbahn, die insgesamt 5 576 000 Fahrgäste befördert hat. Die Zahl der Besucher auf dem Festplatz ist jetzt mit 5 Millionen errechnet worden. Weit über 100 000 Turner und Turnerinnen, die Stuttgart besuchten, haben nachher zum Wandertag gegriffen. Das Hauptziel der Wanderungen war der Bodensee, dann der Schwarzwald, weniger die Schwab. Alb. Sehr stark war aber auch der Verkehr nach München, dem großen Sammelboden alles Wanderees.



Im Schatten des singenden Berges

Roman von Sebastian Wieser

Uebersetzung durch Verlagsgesellschaft M. & S., Regensburg

„Ich habe doch — hoffentlich — nicht unrecht gehandelt, daß ich das Anwesen gekauft habe? Gilt' ich es nicht getan, so wäre ein anderer gekommen.“ Ulrich verteidigte sich gegen einen Vorwurf, den ihm niemand gemacht hatte.

„Sie haben ganz recht getan“, beruhigte ihn der Lehrer.

„Und was sagen Sie, Herr Süß, heute über meine Anschauung vom Schicksal und von der Vorsehung Gottes?“ wollte Germinie wissen.

„Ich beuge mich. Man weiß wirklich nichts von sich und von dem, was morgen geschieht. Aber — Herr Lehrer, Sie sagten vorhin, daß der Kronenwirt etwas gutzumachen hätte. Ich habe das nicht verstanden.“

„Ja, er hatte etwas gutzumachen. Er hätte die Tiere seines Hofes öffnen sollen, mit welcher er seinem Sohne die Heimat verschlossen hatte. Denn es lebt das Weid dieses Sohnes. Daran habe ich gedacht. Weingießer hätte viel gutzumachen. Das wenigste wäre gewesen, daß er Regina in sein Haus aufgenommen und für diese gesorgt hätte. Was soll die arme Witwe anfangen? Und was soll aus dem Kinde werden?“

„Heinrich Steuerer hatte in Erregung gesprochen.“

„Ich kenne Regina nicht näher“, nahm Ulrich das Wort.

„Aber wenn ihr geholt ist, so nehme ich sie zu mir als Haushälterin. Glauben Sie, daß sie fähig ist, die Wirtschaft zu führen?“

„Das wäre edel von Ihnen“, jubelte Germinie.

Ulrich Süß war auf die Alm gestiegen trotz des tiefen Schnees. Nun sah er vor Regina, dem jungen Weibe.

„Frau Weingießer —“

„Ich kenne Euch, Ulrich Süß. Saget nicht Frau zu mir! Ich bin ein armes Weib, keine Frau.“

„Also gut, Regina. Ich habe das Anwesen meines Schwiegervaters gekauft, die Kronenwirtschaft.“

„So“, erwiderte Regina kurz.

Ulrich war erstaunt über diese kühle Sinnnahme. Regina fuhr fort: „Weißt doch wieder lieber bei uns in Dornhagen?“

Ulrich hatte geglaubt, eine Frau zu treffen, die in Tränen aufgelöst ihr Schicksal bejammerte. Diese hörte ihn so gelassen und gleichgültig an, als ginge sie dies gar nichts an. Er schloß:

„Vielleicht ist es doch besser, daß ich der Nachfolger des Kronenwirtes bin als irgend ein anderer. Ich bin gekommen, um dir zu sagen, daß es mein Wunsch ist, dich zu mir zu nehmen in die Wirtschaft. Was dein Schwiegervater veräußert hat, möchte ich nachholen. Du sollst drinnen daheim sein, so lange du lebst und willst. Es ist die Heimat meines Mannes.“

Regina forschte erröthend in den Augen des Besuchers. War dies wirklich Ernst?

„Wie stellt du dir das vor? Was ich habe, ist nicht viel. Und wenn das Kind kommt — was dann?“

„Mach dir keine Sorge, Regina. Ich habe keine Frau und brauche eine Hauswirtin.“

Nun traten Regina Tränen in die Augen. Sie hatte bisher ihr Leid bezwungen und sie hätte ohne Zweifel etwas Unangenehmes trotz geboten.

„Wir hat der Kronenwirt kein gutes Wort gegeben“, flugte sie schlagend. „So lange wir verheiratet waren, hat er kein Wort mit mir gesprochen. Nichts als Verachtung und Schmähung hatte er für mich. Und am Begräbnisstag hat er mich fortgejagt. Eine Säre sei ich... Betteln soll ich gehen, hat er geschrien. — Die Mutter war ja besser.“

„Ich möchte dir allen Kummer nehmen und für dich sorgen, Regina.“

„Warum gerade du? Muß nicht der Wirt sich kümmern um mich?“

„Nun ja, weil ich die Wirtschaft gekauft habe. Der Herr Weingießer bekommt kein Geld, das er nicht mit ins Grab nehmen kann. Es wird schon wieder Tag, Regina, wenn es auch jetzt gar nicht darnach aussieht.“

„Ich will kein Geld gar nicht. Wenn ich nur zu leben habe und weiß, wohin ich gehöre. Mehr will ich nicht. Wird es dich neuem?“

„Mit ihren dunklen, schönen Augen schaute Regina zu Ulrich empor, als er sich gerade erhob.“

„Meine Hand — ich verspreche es dir, daß ich mein Wort halte.“

„Ja — aber warum tust du das? Warum denkst du an mich?“

„Ich sagte doch schon, weil ich der neue Besitzer bin... Doch scheint dir dies nicht zu genügen. So will ich denn noch etwas anbieten.“

Regina schlug die Augen nieder.

Ulrich fuhr fort: „Aus mir selber habe ich es nicht. Das danst du Fräulein Germinie.“

„Lehrers Fräulein?“

„Daran hatte Regina freilich nicht gedacht und wie ein Blitz fuhr es durch ihren Kopf: „So wird vielleicht diese meine Frau!“

Ulrich merkte, daß er die Frau auf eine falsche Fährte gebracht hatte. Deshalb bremste er: „Ganz so, wie du meinst, ist es nicht. Mehr kann ich dir nicht sagen. Ich will etwas gutmachen.“

Ulrich wollte sie aus ihren traurigen Gedanken reißen: „Du bist allein da heroben. Das tut nicht gut. Was willst du beginnen, wenn deine Stunde kommt?“

„Ich weiß es noch nicht“, kam es zögernd von den Lippen Reginas.

„Hast du keine Verwandte...“

Regina schüttelte das Haupt.

„Niemand hab ich... Wenn ich nur jemand schicken könnte... Ach! wir lebten so glücklich! Und jetzt muß das kommen! So muß es kommen! Es ist nicht zum Jagen!“

„Fräulein Germinie und ihre Mutter werden einen Rat wissen. Du sollst bald davon hören.“

Regina sah dem Scheidenden nach, der mit schnellen Schritten herab zum Walde zu eilte.

Heinrich Steuerer begab sich zum alten Kronenwirt. Es war um eine Stunde, in welcher sich sonst kein Gast dorthin verirrt. Der Wirt erkannte sogleich, daß der Lehrer etwas Besonderes auf dem Herzen haben müsse. Er fragte gar nicht, ob er etwas wünsche. Dagegen begann der Lehrer sogleich

ohne weitere Umschweife:

„Herr Weingießer, mit Ihnen habe ich etwas zu besprechen. Und das unter vier Augen. Haben Sie einen Platz, wo wir ungestört sind?“

„Ist niemand da jetzt. Den ganzen Tag werden wir doch nicht dazu brauchen. Gehezt ist auch.“

Im Gastzimmer nahmen sie Platz.

„Herr Weingießer, Sie haben verkauft und wie ich höre, ziehen Sie schon in der nächsten Woche aus.“

„Das stimmt.“

„Ich begreife, daß Sie keine Lust mehr haben, eine Wirtschaft zu führen und daß Sie die Sorgen eines Geschäftes gerne einem andern überlassen. Sie sind nicht mehr jung.“

„Wär noch nicht so gefährlich mit dem Altsein“, wehrte sich Weingießer.

„Immerhin! Sie haben auch genug Geld, um ruhig leben zu können. Da wollen Sie Feierabend machen.“

„Ich mag nicht mehr. Für was denn?“

„Franz Weingießer schaute prüfend auf den Besuch. Was wollte dieser?“

„Ich wünsche Ihnen, daß Sie sich recht lange der Ruhe erfreuen — wenn dies bei Ihnen möglich ist.“

„Aha. Sie meint, daß ich mir keine Ruhe gönnen würde. Weil ich das Arbeiten gewöhnt bin. Woll'n wir sehn!“

„Nicht deshalb. Ich meine etwas anderes. Etwas anderes wird Ihnen keine Ruhe lassen.“

Der Wirt lachte heiser und verlegen.

„Etwas anderes? ... Was anderes? ... Ich kann ruhig schlafen! Hal! Ganz ruhig! Ganz ruhig. Herr Lehrer! Gerade so, wie Sie!“

„Nicht können Sie nicht käufchen, Herr Weingießer, wenn Sie sich auch selber etwas vormachen.“

Der Lehrer dämpfte seine Stimme: „Wir sind allein, Kronenwirt. Sie haben ein Verbrechen auf dem Gewissen — vielleicht zwei — oder drei!“

„Oho! — Oho! —“ Der Wirt sprang auf. „Bleiben Sie ruhig sitzen! Sie wollen ja auch ruhig schlafen. Es ist keiner da in Dornhagen und Umgebung, der Ihnen die Wahrheit sagt. Vielleicht weiß sie niemand außer mir — und das war bisher Ihr Glück.“

„Wollt's keinem raten, mich zu verleumdern!“

„Kronenwirt — Sie haben kein reines Gewissen.“

„Begen dem alten Kräuterammler?“

„Sie wissen, wer Ihr Haus angezündet hat.“

„Freilich weiß ich's. Das weiß ich und sonst niemand! Keine Stund hab ich dran gestweifelt.“

„Sie wissen auch, warum?“

„Warum? — Warum? — Das weiß niemand. Sie auch nicht. Das geht auch niemand etwas an. Das — das — kann kein Mensch wissen.“

„Es war ein Racheakt. Herr Weingießer, glauben Sie das?“

„Rache? Warum Rache? Was hab ich denn getan? Ich habe niemand etwas getan. Wer kann da etwas behaupten?“

Der Wirt schrie erregt.

Der Lehrer mußte mahnen, ruhiger zu sprechen.

„Ich hab mir nichts zu fürchten. Ich habe Sie nicht gerufen. In meinem Hause kann ich reden, wie ich will.“

Der Wirt wurde grob.

„Wie Sie wollen, Herr Weingießer. Sie haben also Ihren Besitz verkauft, um Geld zu machen und das Weib Ihres Sohnes haben Sie verstoßen. Die sollen verhungern, sie und ihr Kind. Das wollen Sie.“

(Fortsetzung folgt.)

Bunter Alltag

Die erste internationale Geflügelausstellung in den Trajanischen Markthallen

J. M. W. Wer heute über die Kaiserforenstraße in Rom geht und zufällig seinen Blick auf die Höhen der trajanischen Markthallen schweifen läßt, da wo die Via Salaria in weitem Bogen den oberen Teil der wichtigen Tränne unarmt, traut seinen Augen kaum, denn aus den Ruinen wuchs fast über Nacht ein altrömisches Gebäude aus der Zeit des Kaisers Trajan. Schwer ist die Unterscheidung zwischen dem Alten und dem Neuen, weil Farbe, Linien und Struktur so harmonisch ineinanderfließen, daß man das getrennte Gebäude von dem heute Geschaffenen einfach nicht auseinanderhalten kann. Wer sich dann aber erst die Mühe nimmt, hinaufzutreten in diese erwähnte altrömisches Via Salaria, überzeugt sich völlig, daß er sich in einem Viertel vor zweitausend Jahren befindet, wie er es nur in Ostia und Pompeji wiederfindet.

Wie verlaute, handelt es sich hier erst um den Anfang eines großen Restaurierungsplanes, der die kaiserlichen Markthallen in ihrer einstigen Pracht wieder erstehen lassen will, um der Welt im Herzen Roms unweit des Kapitols einen Teil des alten Roms zeigen zu können. Man denkt aber aneinander nicht daran, ob juristisch fundaments zu bauen, sondern man will nur restaurieren, um dem herrlichen Gebäude seine ursprüngliche Physiognomie wiederzugeben.

Bemerkenswert ist, daß dieser erste Teil des Wiederaufbauplanes der trajanischen Markthallen durch weitgehende materielle Unterstützung der Poultry Science Association“ erfolgte, die demnächst darin eine große internationale Geflügelshow veranstalten wird. Die Ausstellung, die unter dem hohen Protektorat des Königs von Italien steht, wird die im Jahre 1930 in London stattgefundene Schau durch die hohe Zahl ihrer Teilnehmer noch überflügeln. Wie bekannt wird, nimmt unter den 60 Aussteller-Staaten Deutschland einen der ersten Plätze ein.

Der Bau des größten Stadions der Welt am römischen Lido?

J. M. W. Schon seit Monaten rüstet das faschistische Italien für die olympischen Spiele, die im Jahre 1936 in Berlin stattfinden. Gleichzeitig befaßt sich das weitsehende faschistische Regime aber auch schon mit den Spielen des Jahres 1940, die voraussichtlich in der italienischen Hauptstadt abgehalten werden dürften. Im Verfolg dessen werden in den italienischen Sportkreisen schon Stimmen laut, die darauf hinweisen, daß man in diesem Falle rechtzeitig an den Bau eines neuen Stadions denken müsse, weil die vorhandenen in keiner Weise den an

gestellten Anforderungen genügen können. Man hat bereits begonnen, Pläne für den Bau dieses neuen, einzigartigen Stadions, das an Größe alle bisher vorhandenen, auch jenes von Los Angeles bei weitem überflügeln soll, auszuarbeiten. Am meisten Beachtung dürfte hier jener Plan verdienen, der das erwähnte Stadion am römischen Lido zwischen dem Meere, dem Naturpark von Castel Fusano und dem antiken Ostia errichtet werden möchte. Einmal, weil die Verbindungen nach dort schon heute so entwickelt sind, daß hunderttausend Zuschauer, teils über die zweigleisige elektrische Bahn un schwer in das vorgenannte Gebiet befördert werden können, dann aber auch, weil das gewaltige zur Verfügung stehende Gelände die Errichtung von Bauten in jedem nur gewünschten Ausmaße ermöglichen würde. Ein anderer nicht zu unterschätzender Faktor, der beim Bau wesentlich ins Gewicht fallen wird, ist der billige Bodenpreis in dieser noch wenig urbanen Gegend und die geringen Bodenverhältnisse, die nur eine geringe Nivellierung erfordert. Wie verlaute, dürfte schon in Wäde eine Entscheidung über die Wahl dieses Geländes zum Bau des neuen olympischen Stadions fallen.

Littoria als neues römisches Ausflugs- und Reiseziel

Der Tourist von heute sucht nach neuen Wegen und Zielen: er sucht nicht mehr nur das Wildromantische, das künstlerische Sehenswerte, ruhige Plätze zur Erholung und ein mildes Klima, das wärmt und belebt, er will auch sehen, was die Kraft des Menschen in unseren Tagen an Großem und Neuem geschaffen hat.

Ein solches neues Ziel des Touristen ist Vittoria, die jüngste Gemeinde Italiens, die erste, die im Gebiet der Pontinischen Sümpfe entstanden ist. Ringsumher zwischen den Aekern, die schon von der Flugschiff durchsucht sind, liegen gegen sechshundert Bauernhäuser, und überall entsteht neues Leben. Wie in einem Märchen ist Vittoria, die jüngste Gemeinde des faschistischen Italien, in wunderbarer, heiterer Jugendfrische auf den Wink und Geheiß eines einzigen Mannes: Mussolini, entstanden! Ein Rathaus, eine Kirche, eine Bank, ein Kinotheater, ein Stadion: alles ist schon da.

Nach diesem verlockenden Ziel führt heute eine große Touristen-Autolinie, die von der Sita betrieben wird und am 26. Februar mit einer Sonderfahrt für die Vertreter der Behörden und der Presse eröffnet wurde. Diese Linie, auf der luxuriöse Gesellschaftsautos verkehren, verbindet Vittoria über Anzio, Nettuno-Cisterna und Velletri mit der Ewigen Stadt. Die Fahrt geht auf der Via Appia Nuova durch ein welliges, von Weinbergen und Feldern bedecktes Land an den Co-

stelli Romani vorüber nach Anzio und Nettuno.

Von Nettuno aus geht es über die Torre Astura nach Foce Verbe, wo die Urbarmachungsarbeiten beginnen. Dann geht es auf den neuangelegten Straßen, zu deren Seiten die hellblauen Bauernhäuser stehen, durch das urbargemachte Gebiet bis nach Vittoria, dem sichtbaren Ausdruck des Aufbauwillens, der das faschistische Italien befeuert.

Das XI. Jahr, ein Segensjahr für den ital. Fremdenverkehr

Wie das italienische statistische Amt in diesen Tagen mitteilt, betrug der Fremdenverkehr im ersten Quartal dieses Jahres in Italien eine Million siebzigttausend Fremde, eine Zahl, die bisher noch nie erreicht worden ist und um mehr als 55 Prozent die Fremdenverkehrsziffern des Vorjahres übersteigt. Es kann deshalb kaum ein Zweifel bestehen, daß sich in diesen Zahlen das Segliche Jahr besonders günstig auswirkte, wenn andererseits auch zugegeben werden muß, daß die gewaltigen Fahrpreiserhöhungen der italienischen Staatsbahnen und die ungenügenden Veranstaltungen, wie Kongresse, Ausstellungen, Frühlingsfeste, Jahreshundertfeiern usw. das Nötige dazu beigetragen haben, wenn die italienischen Fremdenverkehrsziffern diese phantastische Höhe erreicht haben. Bemerkenswert ist, daß die italienischen Schiffsgesellschaften nur eine Verkehrszunahme von 20 Prozent verzeichnen konnten, während sich die der Staatsbahnen gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelte.

Der Bierprüfer nimmt seine Aufgabe ernst

Die Vereinigten Staaten sind bekanntlich seit einiger Zeit wieder „naß“, wenn auch die Biertrinker, vor allem die älteren Jahrgänge, die noch den guten Gerstenkaff der Vorkriegszeit gekannt haben, von dem ihnen jetzt zugemuteten, nur 3,2 v. S. Alkohol enthaltenden Stoff nicht sehr begeistert sind. Denn einen richtigen „Affen“ kann man sich nur schwer damit kaufen. Als nun kürzlich in Columbus, im Staate Ohio einige Bürger der Stadt festgenommen wurden, die unweifelhaft zu tief ins Glas geschaut hatten, in dem aber nach ihrer Bekanntschaft nichts als das erlaubte schwache Bier gewesen sein sollte, erhielt ein Wachtmeister der Stadtpolizei den Auftrag, das verdächtige Getränk auf seine Rauschwirkung zu prüfen. Der Beamte machte sich auch alsbald an die Arbeit. Unmittelbar nach Beendigung der Prüfung verfaßte er einen eigenhändig geschriebenen Bericht, daß er neun Liter Bier auf einen Sitz getrunken und davon nicht die leiseste Rauschwirkung verspürt habe. Als einzige nachteilige Folge müsse er beanstanden, daß sein Durst nach Erledigung der neun Liter nur noch gestiegen sei. Danach muß das neue amerikanische Bier in der Tat wohl sehr harmlos sein oder der gewissenhafte Polizist einen unheimlichen Stiefel betragen können.

„Die Herzen müssen wir gewinnen“

Dieser Tage hat der badische Wirtschafts- und Finanzminister Köhler auf einer Tagung der Gauamtsleiter-Schule über die politische Erziehungsarbeit im neuen Staat u. a. eine höchst beachtenswerte Bemerkung gemacht, die wir aufrichtig begrüßen. Sie lautet:

„Wir müssen die Herzen der noch abseits Stehenden gewinnen. Denn es sind nicht die schlechtesten des deutschen Volkes. Ich lehne es ab, diese Männer als minderwertig zu bezeichnen. Es muß unsere Aufgabe sein, diese Männer zu gewinnen, und zwar allein durch unser Beispiel und unsere Leistung.“

Herzen gewinnen durch Beispiel und Leistung: das ist eine Parole, der unsere ganze Gefolgschaft gehört.

Das Beispiel lehrt und die Leistung überzeugt. Und wie das Beispiel erhebt, so wirkt die Leistung für ihren Schöpfer. Das ist der Weg der moralischen Erziehung, der um vieles wirksamer ist als eine Erziehung durch das Mittel der Macht und Gewalt. Mit der Waffe des Geistes und des Herzens Eroberungen machen, ist das Ziel aller großen Männer und Führer gewesen. Denn mit dem äußeren Erfolg ist es ja nicht getan. Die Herzen müssen gewonnen werden, um das Errungene fest und unerschütterlich zu verankern.

So kann man den obigen Worten nur von ganzem Herzen zustimmen und dem Wunsch Ausdruck geben, daß sie überall gehört und verstanden werden. Das wäre nicht nur für den Staat, sondern auch für das ganze Volk ein Segen und ein Nutzen.

Gedenkstein für einen Kämpfersohn

Ehrung für einen 1923 von den Franzosen meuchlings erschossenen katholischen Senior.

Banne-Güdel, 14. Aug.

Am Abend des 17. August 1933 wurde an der Eisenbahnunterführung im Stadtteil Röhlinghausen der Senior des katholischen Gesellenvereins, Schreiner Gust. Werner, der seine Schwester zur Straßenbahn geleitete, obwohl er zur Vorfrist eine brennende Laterne in der Hand führte, von einem französischen Wachtposten meuchlings erschossen. Auf Anregung des Gesellenvereins wurde an dem Tatort zur zehnjährigen Wiederkehr dieses Tages ein Gedenkstein errichtet, ein Findling aus deutschem Granit. Blau und Gedenkstein sind ein Geschenk der Vereinigten Stahlwerke. Alle übrigen Arbeiten haben die Mitglieder des katholischen Gesellenvereins Röhlinghausen ausgeführt.

Am Sonntag wurde in einer erhebenden Gedenkfeier unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung, der katholischen Gesellenvereine des Industriebezirks mit ihren Bannern und Trommlerschören, wie auch unter Mitführung des Diözesanbanners von Baderborn, sowie unter geschlossener Beteiligung der SA und SS, der Gedenkstein feierlich enthüllt. Der katholische Gesellenverein leitete den Gedenktag mit einer Generalkommunion in der St. Barbara-Kirche ein. Ein feierliches Hochamt vereinte die gesamte katholische Bevölkerung Röhlinghausens und die Gesellenver-

eine, während für die evangelische Bevölkerung in der evangelischen Kirche ein besonderer Gedenkgottesdienst stattfand. An beiden nahm die SA teil. Die Weibefeierte am Nachmittag am Gedenkstein gestaltete sich bei Anwesenheit von weit über 100 000 Personen sowie sämtlicher katholischer Vereine, der katholischen und evangelischen Geistlichkeit, der Behörden, der SA und SS, zu einer wahren deutschen Stunde, die ihren Höhepunkt erhielt in einer Massengedenkfeier auf dem Gobelplatz an der sich sämtliche katholischen und evangelischen Vereine, die nationalen Verbände und SA und SS beteiligten. Oberbürgermeister Meißner (Herne) sprach die Gedenkrede unter besonderer Ehrung des schlichten Geistesgenossen, der für sein Vaterland gefallen.

„Der Nationalsozialismus ist kein Geschäft“

Auch der Reichsstatthalter für Hamburg weist — wie schon eine Reihe anderer Stellen vor ihm — darauf hin, daß bei der Werbung für Zeitungen unter allen Umständen die Interessen der Nation vor den Interessen einer Zeitung politischer oder wirtschaftlicher Nachteile für den Betreffenden haben soll, unzulässig und strafbar seien. Der Reichsstatthalter hat Anweisung gegeben, daß jeder solcher Geschäftsmacher, der ihm gemeldet wird, auf der Stelle seiner Bestrafung zugeführt wird. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die staatlichen Stellen bei der Ausmerzung dieser Schädlinge zu unterstützen. Keine der Zeitungen, die ehrlich mitzuarbeiten bereit ist, soll, so wird amtlich erklärt, von dieser Mitarbeit ausgeschlossen werden. „Der Nationalsozialismus ist kein Geschäft, und darum hat niemand Vorteile oder Nachteile durch den Bezug der Zeitung, die er am liebsten liest.“

Rassenscheidung in der ärztlichen Betreuung

Anordnung des Kommissars der ärztlichen Spitzenverbände.

Auf Anordnung des Kommissars für die ärztlichen Spitzenverbände, Dr. Wagner, ist es, wie die „Korrespondenz Blätter“ mitteilt, in Zukunft verboten:

- 1. daß deutschstämmige und fremdrassige Ärzte einander vertreten.
- 2. daß deutschstämmige Ärzte Heberweigungen an fremdrassige Ärzte vornehmen oder Heberweigungen von ihnen annehmen.
- 3. daß deutschstämmige Ärzte fremdrassige zu Konsilien zuziehen oder sich von ihnen zuziehen lassen, soweit nicht die durch die Reichsversicherungsordnung vorgeschriebene ordnungsmäßige ärztliche Versorgung der Versicherten und ihrer Angehörigen durch diese Maßnahmen gestört wird.

Es werden in allernächster Zeit zum Gebrauch für die Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse und andere Krankenkassen und der ärztlichen Hilfebedürftige Wohlfahrtspfänger Bezeichnungen der zugelassenen fremdrassigen und der arischen Ärzte herausgegeben werden, so daß Ärzte sowohl wie Patienten sich jederzeit unterrichten können, welcher Arzt als arisch und welcher als fremdrassig anzusehen ist.

Wolle ein Patient aus der Behandlung eines fremdrassigen Arztes ausscheiden und einen deutschstämmigen Arzt aufsuchen, so könne er sich von der Kasse kostenlos einen neuen Krankenschein (Duplikat) ausstellen lassen.

Das Mannheimer nationalsozialistische „Dankens-Kreuzbanner“ veröffentlicht seit einigen Tagen unter der Überschrift „An den Franger“ und „Judenlieber, wir fahren fort“ die Namen von arischen Mädchen, die mit Juden verkehren.

Die Ausgabe von Bedarfsdeckungsscheinen

Um Zweifel auszusräumen, die hinsichtlich der Ausgabe der Bedarfsdeckungsscheine nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit entstanden sind, wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit Bedarfsdeckungsscheine einmal an Arbeitnehmer, die im Rahmen des Reinhardt-Programms bei Tiefbauarbeiten der Länder und Gemeinden Beschäftigung finden, ausgegeben werden, ferner werden Bedarfsdeckungsscheine aber auch bereitgestellt, um es den Fürsorgeverbänden zu ermöglichen, Kleidung, Wäsche und Haushaltsgegenstände an Hilfsbedürftige zu verteilen. Die zuerst erwähnten Bedarfsdeckungsscheine werden schon jetzt an Arbeitnehmer ausgehändigt, die bei den genannten Tiefbauarbeiten beschäftigt werden. Nur die Bedarfsdeckungsscheine, die zum Erwerb von Kleidung usm. für Hilfsbedürftige dienen, werden erst in den Wintermonaten ausgegeben.

20 Separatisten festgenommen

Wie in den letzten Tagen in Beuel und in Godesberg, so wurden auch in Bonn ehemalige Separatisten, etwa 20 an der Zahl, festgenommen. Gemammelt wurden sie zu Fuß durch die Straßen geführt. Jeder trug einen Zettel „Auch ich war dabei“. Der Zug endete am Gerichtsgefängnis, wo die Festgenommenen in Schutzhaft gesetzt wurden.

Zu dem Wildererdrاما im Ordenswald

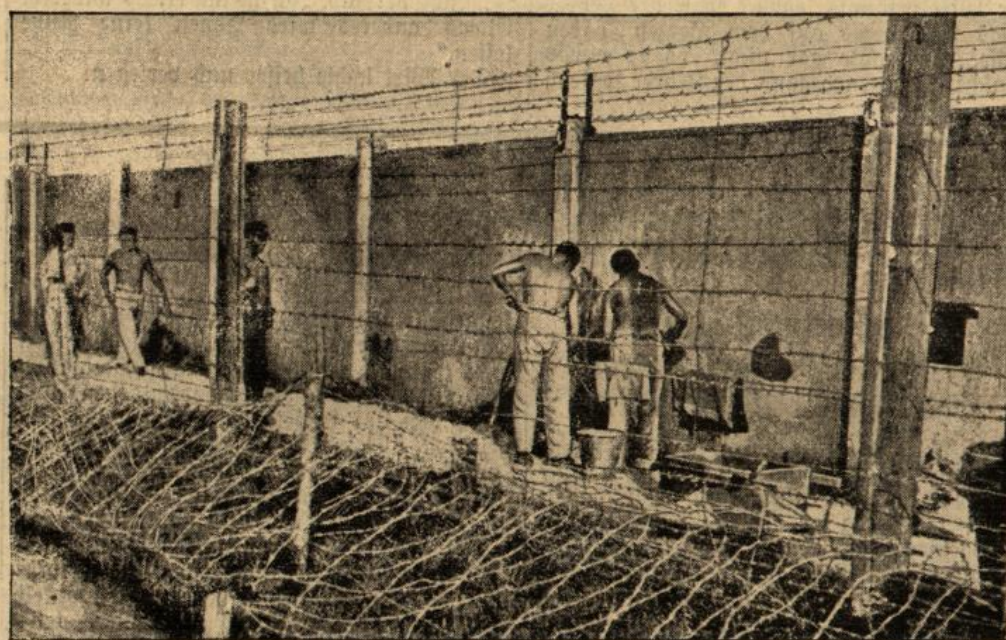
DZ Neustadt a. H., 16. Aug. In der Neustädter Friedhofshalle wurde durch Landgerichtsrat, Obermedizinalrat Dr. Franz Frankenthal, die Sektion der Leiche des erschossenen Gendarmesoberwachtmeisters Köffler und des gleichfalls getöteten Studenten der Medizin Fritz Popp vorgenommen, wobei festgestellt wurde, daß der Tod des Oberwachtmeisters Köffler durch einen Schrotschuß in die rechte Lunge herbeigeführt wurde, während der Tod bei Popp durch Verblutung infolge Zerrens der Schlagader im Unterschenkel eingetreten ist.

Nachrichten, wonach der Landwirt Johann Klein von Kachen-Speyerdorf, der den Tod des Gendarmesoberwachtmeisters Köffler verschuldet hat, nach wie vor leugnet, bedeuten gegenüber den Tatsachenberichten nichts Neues. Es sieht einwandfrei fest, daß Klein der Täter war, zumal in der Frohmühle am Sonntag früh ein Fahrrad vorgefunden wurde und des weiteren auch die Blendlaterne, die Popp in der fraglichen Nacht trug, schließlich auch noch die Schuhe des Klein gehörig identifiziert wurden. — Klein, der bei der Sektion der beiden Leichen zugegen war, zeigte nicht die geringste Anteilnahme.

Waffenfunde im Chemnitz-Fluß

Schüler beim Hamtieren mit einer Pistole erschossen.

TU Chemnitz, 16. Aug. Das Polizeipräsidium teilt mit: Während der letzten 14 Tage sind von einigen Schülern im Chemnitz-Fluß an der Bederbrücke mehrere Armeepistolen mit Munition und ein Seitengewehr gefunden worden, die vermutlich von marxistischen Elementen hineingeworfen worden sind. Statt die Waffen an die Behörde abzuliefern, haben die Schüler diese Waffen einem Buchdruckerlehrling übergeben, der sich für diese interessierte. Als der Buchdruckerlehrling am Montagabend in seiner Wohnung einem 14 Jahre alten Schüler das Spannen einer Armeepistole zeigen wollte, löste sich ein Schuß, der dem Schüler in den Hals drang und in kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.



Sicherungsmassnahmen im Konzentrationslager Dachau

Um Flüchtlerversuchen von vornherein vorzubeugen, sind jetzt für das Konzentrationslager in Dachau neue umfangreiche Sicherungsmassnahmen durchgeführt worden. Das Lager erhält eine Betonmauer mit luftdichten Beton-Schießlöchern, in denen Maschinengewehre zur Aufstellung gelangen. Ferner wird das Lager mit einem dreifachen Stacheldrahtgürtel umgeben, der nachts mit Strom geladen wird. Das Bild zeigt die Sicherungsarbeiten am Konzentrationslager Dachau.

Zum Ausscheiden von Professor Dr. Hermann Muddermann

aus dem Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik zu Berlin-Dahlem

A. A. Wie bekannt, ist Professor Dr. Hermann Muddermann nicht mehr Leiter der Abteilung Eugenik im Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik zu Berlin-Dahlem. Die Gründe für das Ausscheiden Professor Muddermanns wurden nicht mitgeteilt. Wenn es in den Zeitungen heißt, daß Professor Muddermann selbst zurückgetreten sei, so läßt sich aus dieser Wendung nicht erkennen, ob der Rücktritt freiwillig erfolgt ist, oder ob ein ausdrücklicher Wunsch der Regierung vorliegt. Jedenfalls hat Professor Hermann Muddermann sich im Gewissen gebunden gefühlt, niemals in Gegensatz zu den Forderungen der Euklytika „Casti connubii“ zu geraten, wenn er sich auch ersichtlich bemüht hat, der Weiterbildung kirchlicher Anschauungen im Sinne der Eugenik zu dienen.

Hier sei nur an die äußerst fruchtbare Tätigkeit erinnert, die Professor Muddermann vom Kaiser-Wilhelm-Institut aus geleistet hat. Abgesehen davon, daß die Gründung des Instituts ganz wesentlich durch die Mitwirkung von Professor Muddermann zustande kam, ist besonders hervorzuheben, daß auf der einen Seite die eugenische Forschung starke Antriebe erhielt und daß auf der anderen Seite die Ergebnisse der Forschung weitgehend wirksam gemacht wurden. Es handelt sich wesentlich um die Frage einer eugenischen Erziehung des deutschen Volkes, um Verminderung fremdrassiger und erblich Belasteter und um jedwede zumal ideale, aber auch wirtschaftliche Förderung der erbgelunden deutschen Familie.

In Übereinstimmung mit diesen Zielen wurde zunächst rein historisch der Anschluß an die Lehre Galtons, des Begründers dieser Wissenschaft, neu gesucht und vollzogen. Sämtliche Schriften Muddermanns berichten über die Bedeutung der Eugenik für unser deutsches Volk.

Im besonderen wurde das Problem der differenzierten Fortpflanzung, das Galton ungelöst der Nachwelt überließ, aufgegriffen. Es wurde sowohl der Differenzierungsprozess als solcher als auch die Tatsache der vollen genetischen Differenzierung untersucht. Um den Differenzierungsprozess selbst zu erkennen, wurde der eugenische Familienaufbau in einer Reihe von verschiedenen sozialen Schichten untersucht; und zwar zunächst in einer erbgelunden Landbevölkerung im Norden und Süden, Johann in den von der Landbevölkerung abgeleiteten Berufsgruppen in der Kleinstadt, endlich in den aufsteigenden Gruppen von Hochbegabten. Das Ergebnis ist erschlüssend. In dem Maß, als die Familie sich von der Naturordnung, wie sie sich zumal in der unberührten gesunden Landbevölkerung auswirkt, entfernt, nimmt der Wille zum Leben ab, bis zuletzt nicht mehr so viel Nachwuchs erbliht, um die Eltern zu ersetzen. Dies gilt für alle Berufsgruppen und für die aufsteigenden noch mehr als für die aufsteigenden. Auch die Ursachen der Differenzierung wurden durch die Forschung klargestellt. Um festzustellen, wie weit dieser unglückliche Differenzierungsprozess bereits vorgeschritten ist, wurde die Frage untersucht, auf welche Art von Familien sich der Geburtenrückgang im deutschen Volk bezieht. Es ergab sich, daß er durchaus nicht erblich Belastete wie Schwächlinge betrifft, sondern wesentlich die Erbgelunden und zwar aus allen Berufen. Ein Teil der Ergebnisse wurde im Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie und in der Zeitschrift für induktive Abstammungs- und Vererbungslehre veröffentlicht. Wie wir erfahren sieht die Veröffentlichung von weiteren, sehr umfassenden Ergebnissen bevor.

Außer dieser unmittelbaren Forschungsarbeit wurden konkrete Vorschläge entwickelt, wie man die Ergebnisse der Forschung wirksam machen könne. Eine Reihe von Arbeiten beschäftigten

sich mit der eugenischen Erziehung der Jugend, mit der Beziehung von Wohlfahrtspflege und Eugenik, mit der Verminderung erblich Belasteter, mit der ideellen und wirtschaftlichen Sicherung der erbgelunden Familie und mit den Problemen, die das Verhältnis von Eugenik und Ethik berühren. Besonders hervorgehoben sei der erfolgreiche Versuch, im Preussischen Landesgesundheitsrat die Gesamtheit eugenischer Vermittlungen in die Bevölkerungspolitik der Zukunft einzubauen.

Endlich wurde in einer Reihe von Schriften, die sich an die breite Öffentlichkeit wenden und durch eingehende Kurse und zahlreiche öffentliche Vorträge das Verständnis für den eugenischen Gedanken im ganzen deutschen Volk geweckt und gefördert. Unter den Schriften seien erwähnt: „Rassenforschung und Volk der Zukunft“, „Vererbung — Biologische Grundlagen der Eugenik“, „Erbungsprinzip und Heiligkeit — Gedanken zur geschlechtlichen Erziehung im Sinne der Eugenik“, das soeben in 16. Auflage erschienene Buch „Kind und Volk I. Vererbung und Auslese“ und die letzte Arbeit „Volkstum, Staat und Nation — eugenisch gesehen“. Hingukommt die Zeitschrift „Das kommende Geschlecht — Zeitschrift für Eugenik — Ergebnisse der Forschung“.

Seit Beginn der öffentlichen eugenischen Arbeit Muddermanns im deutschen Volk sind mehr als 15 Jahre vergangen. Seit Beginn seiner Arbeit in dem neu eröffneten Institut genau 6 Jahre. Man darf wohl überzeugt sein, daß Professor Muddermann auch in Zukunft die Möglichkeit findet, an der Erfüllung seiner Lebensaufgabe mit der gleichen Energie und dem gleichen Erfolg weiterzuarbeiten wie bisher — zum Segen des Volkes der Zukunft, wie er es selbst so oft zum Ausdruck gebracht hat.

Gemälde-Ausstellung im Aischaffener Schloss. Der herrliche Renaissance-Bau des auf der Mainhöhe gelegenen Aischaffener Schlosses ist nun eine Sehenswürdigkeit reicher. Man hat den Gemäldebildern der alten Maininger Kurfürsten neu geordnet, ergänzt und

in den fünf hellsten Räumen des Schlosses untergebracht. Als im Jahre 1792 die Franzosen in Mainz einbrachen, ließ der damalige Kurfürst Friedrich Karl die Gemälde nach Aischaffenburg verbringen, von wo man sie im Jahre 1828 wegen des zu befürchtenden Franzoseneinfalles nach München schaffte. Dort hat man die Gemäldebemalung in dankenswerter Weise technisch instandgesetzt, gesichtet, neu geordnet und ergänzt. Neu kamen eine Reihe von Bildern aus dem unterfränkischen und mittelfränkischen Kunstgebiet hinzu, wie Meisterwerke von Rubens, von Doh, Teniers und verschriebenen anderen Holländern, und weiter die Kreuzigung von Hans Baldung, und Bilder des Cranach-Nachfolgers Orien, sowie Rembrandts Evangelist Johannes. So bildet nun diese Gemälde-Galerie die Hauptsehenswürdigkeit des Aischaffener Renaissance-Schlosses und sie vermittelt nach ihrer Neuordnung in fünf Säle, deren erster die frühen deutschen Bilder, und deren andere die flämischen, holländischen und schließlich die deutschen Schulen des 17. und 18. Jahrhunderts zeigen, einen recht befriedigenden Gesamteindruck.

Zeitschriftenchau

Auch das 3. Heft der neuen katholischen Wochenzeitung „Zeit und Volk“ steht ähnlich wie die beiden ersten Hefte, im Zeichen grundsätzlicher Auseinandersetzungen mit der deutschen Gegenwartsproblematik. Bischof Maximilian Keller von Emsland umreißt unsere katholischen Aufgaben von heute, die nach der pädagogischen Seite hin eine sehr wertvolle Ergänzung durch den Artikel des Reichsführers der KADL, S. Albrechtsberger, „Der katholische Erzieher im neuen Staat“ erfahren. B. Zeit gibt einen instruktiven Überblick über die Neuordnung der „Katholischen Organisations“, während Max Emmerich die „Ueberwindung des Liberalismus“ als das geistige Grundproblem der Gegenwart aufzuweisen versucht. „Politik“, „Republik“ aus dem „Zeitgeschehen“, „Wochenchau“ und die Rubriken „Frauentum der Gegenwart“ und „Kunst und Leben“ beschäftigen das außerordentlich interessante und vielseitige Heft, dessen Inhalt wir nur wärmstens empfehlen können. Jeden Samstag erscheint ein Heft zu 35 Pf., vierteljährlich RM 3.00. Verlag: Hofel & Ruffel, München.



Blus der Landeshauptstadt



„Einen Stumpfen zu fünf“

Stumpfen, um die Nichtraucher unter den Lesern aufzuklären, sind kleine, handliche Zigarren, von jeher als „Schweizer Stumpfen“ bei uns eingeführt und bekannt. Kenner schätzen sie wegen ihres würzigen Aromas und der Billigkeit, da ihr Preis etwa zwischen einer guten Zigarette und einer eben solchen Zigarre liegt, die Dauer ihres Genusses jedoch der einer richtigen Zigarre gleichkommt. Versteht sich, daß die Sorte „Stumpfen“ heute begehrter ist denn je: die Fabrikanten haben denn auch alle Hände voll zu tun, der starken Nachfrage gerecht zu werden und fortwährend neue Marken zu fallenden Preisen — schon weil die Konkurrenz dazu zwingt — auf den Markt zu werfen.

Und doch ist der Stumpfenraucher geradezu ein Feinschmecker im Vergleich zu dem gewöhnlichen Pfeifenraucher. Zwischen ihm und dem gewöhnlichen Pfeifenraucher liegt ein paarmal tiefe Bünde aus einem Stumpfen können eine wahre Erholung von dem großgefächerten Raucher sein. Sie tun diese Wirkung umso mehr, als in den mannigfachen Räumlichkeiten unserer Notzeit die Pfeife für viele zum einzigen, dabei wohlfeilsten Sorgenbrecher geworden ist. Nur ein wohlfeilster passionierter Raucher wird das ganz verstehen.

Drum verstand ich auch, weshalb eine junge, hübsche Frau gestern den Laden betrat und etwas verächtlich den Blick auf die Verkäuferin richtete: „Einen Stumpfen zu fünf!“ Ich selbst war gerade im Begriff, eine Kiste Importen zu mir zu fassen, als ich hinter mir die sympathische Frauenstimme vernahm.

Am unwillkürlichen Umdehnen mußte ich mich auch gleich meiner Neugier schämen, denn sofort erhellte sich mir die wirkliche Situation: Ich mußte plötzlich, daß der Einkauf nicht für die Frau selbst bestimmt war — obgleich es Frauen mit männlichen Rauchergehobheiten geben soll —, sondern zweifellos für ihren Gatten, der für seine Person nicht den Mut aufbrachte, mit seinem bescheidenen Wunsch vor die bekannte Verkäuferin zu treten und dafür lieber anonym seine Frau schickte.

Es blieb meiner Phantasie überlassen, die häuslichen Umstände noch weiter auszumalen, und ich vermutete wohl richtig, daß der Mann, seit langem arbeitslos, im Augenblick keinen schmerzlichen Wunsch hatte, als sein hoffnungsloses Dasein mit der Glut eines billigen Stumpfens vorübergehend zu erhellen. Starker Raucher, der er ist, wollte er seinen an billigen Pfeifentabak gewöhnten Geschmack vielleicht nur flüchtig einmal bereiben — das war ihm der Luxus eines fünf-Pfeifen-Stumpfens schon wert.

Eine Sekunde lang zögerte ich, ob ich meine teuren Importen zu mir nehmen oder sie der fremden Frau übergeben sollte. Ich tat natürlich das erstere, stolz und feige, wie wir allzumal sind. Aber schmecken — nein, schmecken wollten sie mir diesmal nicht.

Reichszuschüsse für landwirtschaftliche Gebäude

Die Presse- und Propagandastelle der Badischen Bauernkammer teilt uns mit:

Von den vorgesehenen Reichszuschüssen für Gebäudeinstandsetzungsarbeiten sind nunmehr als erste Rate 50 Millionen RM. bereitgestellt worden. Für die Vergütung der Mittel gelten im allgemeinen die früher ergangenen Richtlinien. Auf einige wichtige Änderungen gegenüber den früheren Bestimmungen sei jedoch aufmerksam gemacht. Danach kann ein Zuschuß auch für die Instandsetzung von Neubauten gegeben werden, d. h. auch für Wohn- und Wirtschaftsgebäude, die nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Die Arbeiten müssen spätestens vor dem 1. Sept. 1933 begonnen und am 1. März 1934 vollendet sein. Arbeiten, die in Schwarzarbeit ausgeführt sind, dürfen nicht berücksichtigt werden. Ein Reichszuschuß wird nur gewährt, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück mindestens 100 RM. betragen. Der Reichszuschuß beträgt ein Fünftel der Kosten. Als größere Instandsetzungsarbeiten gelten Erneuerung der Dachrinnen und Abflusrohre, Umdecken des Daches, Anputz oder Anstrich des Hauses im Innern, Neuanstrich des Treppenhauses, die völlige Instandsetzung einer leeren Wohnung, Erneuerung der Heiz- und Beleuchtungsanlagen, Beseitigung von Hauschwamm und ähnliche außerordentliche, einen größeren Kostenaufwand erfordernde Instandsetzungsarbeiten. Auch für Dunghofanlagen wird der Zuschuß von einem Fünftel der Kosten gewährt.

Als Wirtschaftsgebäude landwirtschaftlicher Betriebe gelten auch Wirtschaftsgebäude von Gärtnereien mit Ausnahme der Landschafts- und Friedhofsgärtnereien, der Dekorationsgärtnereien, der Blumen- und Kranzbindereien, sowie der Betriebe, die sich ausschließlich oder überwiegend mit dem Handel oder der technischen Verwertung gärtnerischer Erzeugnisse befassen.

Auf Anregung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft hat nun der Reichsminister im Ernährungsamt mit dem Reichsminister der Finanzen sich damit einverstanden erklärt, daß als Instandsetzung landwirtschaftlicher Wirtschaftsgebäude auch die Instandsetzung von Dunghofanlagen angesehen wird.

Wir machen unsere Bauern auf diese wichtige Bestimmung aufmerksam, der zufolge bei ordnungsmäßig und vorchriftsmäßig erfolgtem Umbau von Dunglegen 20 Prozent der Kosten dann zu geschossen werden, wenn diese Arbeiten ordnungsgemäß durch einen Handwerksmeister — also nicht in Schwarzarbeit — ausgeführt werden.

Gedanken zum Städte- und Siedlungsbau

Der ungeheure und unentwegte Zustrom einer industriellen und damit städtischen Landbevölkerung brachte uns die ungesunden und elenden Zusammenballungen der Menschen in der Großstadt; dazu kommt heute noch durch den Stillstand der Industrie als Protogebirg für diese zugewanderten Millionen die städtebauliche und volkswirtschaftliche Sorge um die, die nicht mehr in ihren bisherigen Wohnungen leben können, weil sie am Ort ihrer bisherigen Tätigkeit keine Arbeit mehr finden, und für die deshalb anderswo auf neuer Existenzgrundlage gesorgt werden muß.

Mit dieser grundlegenden arbeitspolitischen Strukturänderung geht glücklicherweise — sicher schon als Erkenntnisfolge des Städtelens — jene mächtige Bewegung einher, die man in ihrem Anfangsstadium noch Bodenbewegung nennen konnte, die heute aber schon mehr ist.

Die instinktivere Ahnung des Menschen, daß ihn und die Seinen in der Zukunft nur die Verbundenheit mit der Scholle, von der er sich noch vor einigen Jahrzehnten verachtend losgesagt hatte, vor dem Verderben retten kann. Die Großstadt ist, abgesehen von dem der Masse gegenüber so verwindenden kleinen Teil der Wohlhabenden, für das Gros der Menschen nur noch Internierung, resignierter Zwangsaufenthalt. Aus diesem Gefühl heraus ist jetzt die entgegengesetzte Bewegung, die Stadtfucht, gewachsen. Dr. Carl Sonnenstein, der Apostel der Großstadt, beschließt einen Aufsatz über den Menschen der Großstadt mit den erschütternden Worten, hinter denen sich eine Unmenge leidlicher und feilscher Not verbirgt: „Die Großstadt von heute ist ein Meer von Menschen. Periferen des Organischen, Entfestigung des Erbhaften, Zertrümmerung der Kultur. So baut sie um! Zerbricht sie! Durchstößt sie, umrandet sie mit neuem organischen Grün!“

Es unterliegt keinem Zweifel, nicht zuletzt der Städtebauer möchte am liebsten, wenigstens

große Teile unserer Großstädte „erschlagen“, um mit der gesunde, jungen Erkenntnis des Besseren — um nicht zu sagen Richtigen — neue Wohnungen zu bauen. Die Unmöglichkeit dieses frommen Wunsches zwingt uns aber zu dem Kompromiß, zu sehen, was mit dem heute Verfügbaren und durch die heutigen Verhältnisse Gefordert werden zu erreichen ist.

Vor der Inangriffnahme jeglicher Planung hierzu stehen für den Städtebauer zwei grundsätzlich wichtige Fragen, auf die wir erst eine deutliche Antwort haben müssen: Haben wir denn überhaupt für die Zukunft noch zusätzliche Wohnungen nötig? Ist es doch traurige Tatsache, daß in den letzten Jahren deutlich ein „Sterben“ der Großstadt beobachtet zu werden ist. Ohne auf Einzelheiten einzugehen und ohne in allzu ferne Zukunft sehen zu wollen, — für die allerdings die Entwicklung des Geburtenrückgangs im Deutschen Reich sehr bedenklich aussieht —, ist festzustellen, daß wir trotz allem in den nächsten 20 Jahren noch etwa 4 Millionen Familien mit Ansprüchen auf eine neue Wohnung erwarten dürfen. Die Sorge um die Unterbringung dieser großen Zahl von Familien führt uns bereits zur zweiten grundlegenden Frage: Wie kann und muß man diese Wohnungen beschaffen, wo und in welcher Anordnungsform müssen sie entstehen? Wenn wir dabei an eine den heutigen arbeitswirtschaftlichen und nationalökonomischen Gesichtspunkten entsprechende Form der Neubeschaffung denken, kommen wir zwangsweise zur Umsiedlung.

Die arbeitsmarktpolitischen und wirtschaftlichen, bleibenden Strukturänderungen, die eingangs schon erwähnt wurden, weisen uns vornehmlich auf drei Siedlungsarten als Lösungsmöglichkeiten des einen Teiles dieses Wohnungsbeschaffungsprogrammes hin: Die „Stadtrand-siedlung“ bzw. Kleinwohnungsbaue mit großen Gärten, die „Zusatz-

siedlung“ oder, wie sie auch heißt, „Neben-erwerbs-siedlung“ und die „ländliche Siedlung“; diese drei Siedlungsformen stellen die praktischen Möglichkeiten der notwendigen Umsiedlung dar.

Während die Stadtrand-siedlung und die in der Idee zur ihr gehörende Schrebergartenanlage vornehmlich dazu dienen muß, den in der Stadt durch immerhin ausreichende Arbeit fest verankerten Familien Gelegenheit zu geben, durch eigene Anzucht von Gemüse und Frucht in geldlicher Hinsicht unabhängiger und dabei auch durch die Arbeit in der frischen Luft gesunder zu machen; soll in der Neben-erwerbs-siedlung der Eigentümer noch weitgehend unabhängig von dem Umfang seiner Beschäftigung gemacht, man sagt heute krisenfest, werden. Es scheint, als ob dieser Form der Umsiedlung für die Zukunft größte Bedeutung beizumessen wäre. Die Beschäftigungsmöglichkeit wird nämlich noch auf viele Jahrzehnte selbst bei relativ besser Entwicklung unserer Wirtschaftsverhältnisse so gering sein, daß wir nicht an der Kurzarbeit vorbeikommen werden. Und für diesen Fall vermittelt die Neben-erwerbs-siedlungsform nicht nur einen Ausgleich für den Lohnausfall und macht dadurch die Arbeiterfamilie der Zukunft überhaupt erst erwerbsfähig, sondern sie sorgt auch dadurch, daß sie für die ausfallenden Arbeitsstunden Beschäftigung durch die Garten- und landwirtschaftliche Arbeit vermittelt, für eine gesunde und ausreichende Betätigung.

Die ländliche Siedlungsform unterscheidet sich wesentlich von den zwei zuvor genannten dadurch, daß sie den vollen Lebensunterhalt für den Besitzer bieten muß; sie ist also „Vollbauernstelle“. Sie kommt in erster Linie für den Osten Deutschlands in Frage.

Die Schwierigkeiten, die all diesen an und für sich guten Plänen entgegenstehen, sind ja — das darf man nicht vergessen — außerordentlich groß. Mit der Landbeschaffung, Finanzierung und Kaufkraft sind diese noch lange nicht erschöpft. Und wer in die Materie tiefer eindringt, sieht schon bei diesen so viel Schwierigkeiten und fast unüberwindliche Hindernisse, daß er an dem glücklichen Bestehen des Planes zweifeln möchte. Aber der Gedanke der Umsiedlung markiert. Wie steht es mit der Stadtentwicklung? Eine Feststellung allein verbirgt schon die Ansicht, daß die Stadt sich auch in der Zukunft weiter entwickeln muß. Natürlich in einer den grundlegenden Änderungen gerecht werdenden Planung!

Nach eingangs erwähnten Berechnungen wird in etwa den nächsten 20 Jahren Wohnung zu schaffen sein für 4 Millionen Familien. Durch bäuerliche Ansiedlung können, wie festgestellt, höchstens 1 Million untergebracht werden. Die verbleibenden 3 Millionen müssen also von der Stadt im engeren und weiteren Sinne nach den besten ihr durch moderne Einsichten und Erkenntnisse zur Verfügung stehenden Gesichtspunkten aufgenommen werden.

Wenn wir also sagen: Die Siedlung marschieren, dann: müssen wir jetzt hinzufügen: Auch die Stadt wird weiterleben und wachsen müssen, nur in einer dem großen Wandel entsprechende strukturellen Umänderung.

Zur Vereinheitlichung der Organisation des Gaststättenwesens

In Anwesenheit des Präsidenten des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättenwesens Goerte-Berlin, sowie des Vizepräsidenten Döring-Berlin, hat in Karlsruhe am Montag eine Sitzung des Gauverbandes stattgefunden, wobei der Gauverwalterpöpen neu besetzt wurde. Zum Gauverwalter wurde der frühere Präsident des Bad. Gastwirterverbandes und Gaugeschäftsführer Adolf Knodel ernannt und zugleich verpflichtet. Der am 21. Juni in Offenburg bestellte Gauverwalter Gustav Schaefer-Baden war zurückgetreten. Die Gaugeschäftsstelle befindet sich in Karlsruhe, Hirschgasse 112 (seitler Bad. Gastwirterverband).

Berufstätigenfreiheit und SchülerInnenfreiheit in Beuron

Wie im letzten Jahre wird wieder eine Freiheit für Berufstätige in den 20-25 Jahren in Beuron stattfinden, in der Zeit vom 9. bis 16. September. Ein großes Gemeindefestessen werden wir unser Wicken. In Aussprachefreien wollen wir unser Wicken, es ist es im Kreise der Familie oder im Berufsleben hineinsetzen in ein bedeutungsvolles Frauenfestessen für Volk und Vaterland. Doch würden Vater Jüdefens Bergmann wird zu uns sprechen über das Thema „Geharistie und Leben“. Der Preis für Wohnung und Verpflegung, einschließlich Teinnehmergebühren, beträgt 22 RM. Bei entsprechender Beteiligung kann die Reise ermäßigt werden.

Vom 1. bis 8. September findet für Mittelschülerinnen von 15-19 Jahren und für Berufstätige in diesem Alter dieselbe Freiheit statt. Auch hier wird gesprochen werden über „Geharistie und Leben“. Der Preis für Wohnung und Verpflegung in Maria-Tröst beträgt ebenfalls 22 RM. Anmeldungen an Luise Hirschgasse, Karlsruhe, Sofienstr. 83, bis spätestens 28. August.

Einfallender Rheinwasserstand

Im Verlaufe der letzten drei Wochen, die unter dem Einflusse einer ausgeprochenen Trocken- und Schönwetterperiode gestanden haben, ist der Pegelstand des Rheines ständig langsam zurückgegangen. Am Dienstag wurde nach langer Zeit wieder einmal ein bemerkenswert tiefer Stand des Rheinpegels in Mainz mit 4,87 Meter festgestellt gegenüber einem Pegelstand von 5,26 Meter Ende Juni und 6,76 Meter im dritten Junidrittel. Somit hat sich der Wasserstand binnen knapp zweier Sommermonate um 2,40 Meter ermäßigt.

Der stark abfallende Wasserstand auf dem Oberrhein ist für die Schifffahrt wenig günstig! Bei noch mehr zurückgehendem Wasserstande, insbesondere, falls dieser unter die 4-Meter-Grenze zurücksinken sollte, werden die schwer beladenen Frachtschiffe wieder Leichterungen vornehmen müssen, was bisher während des ganzen Spätsommers und Sommers nicht der Fall war. Die Wasserstände des verflohenen Winters lagen allerdings ½ bis nahezu 1 Meter im Minimum tiefer, als die gegenwärtigen Wasserstände, deren Tiefpunkt allerdings erreicht zu sein scheint; denn vom Oberrhein wird jetzt wieder ganz langames Ansteigen gemeldet, da die letzten etwas ergebigeren Regenfälle im Gebirge den fast ausgetrockneten Schwarzwaldflüssen einigem Wasserzutromm brachten, der sich auch dem Oberrhein mitteilte.

Die seit Mai sehr günstigen Wasserverhältnisse auf der gesamten Stromlinie Mannheim — Germersheim — Mainz — Biebel haben den Schiffsverkehr in erfreulicher Weise beleben lassen; der Umschlagsverkehr war im Karlsruher Rheinhafen vor Monat zu Monat größer geworden und zeigte vor allem gegenüber den letzt-

jährigen Sommermonaten eine beträchtliche Steigerung. Insgesamt war der Umschlagsverkehr im Karlsruher Rheinhafen in den drei Sommermonaten Mai, Juni und Juli um 176.000 Tonnen größer, als im gleichen Zeitraum des Jahres 1932, was den dreimonatigen sehr günstigen Wasserstand auf dem Rheinstrome und der an und für sich regeren Schiffsverkehr beweist.

Eine auffallende Planetenstellung. Die beiden Planeten Venus und Jupiter, die jetzt beide kurz nach Sonnenuntergang über dem Westhorizont sichtbar sind, kommen im Laufe dieser Woche sehr nahe zusammen. Am 17. bis 18. August überholt Venus bei ihrer ostwärts gerichteten Bewegung den Planeten Jupiter. Der Abstand der beiden Planeten beträgt nur sechs Bogensekunden, das ist etwa ein Fünftel des scheinbaren Mondurchmessers, also eine außergewöhnlich seltene Stellung der beiden hellen Planeten.

Verkehrsunfall. Am Montag stießen gegen 19.20 Uhr in Ruppurr, Ecke Kastatter- und Lützowstraße, zwei Personenkraftwagen zusammen. Dabei wurde ein fünf Jahre altes Kind leicht verletzt. Die Fahrzeuge wurden beide erheblich beschädigt und durch die Polizei sichergestellt. Die Schuld trägt der Führer des einen Personenkraftwagen, der dem von der Lützowstraße in die Kastatter Straße fahrenden Personenkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht überließ.

Neues aus Konnersreuth

Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen:

Eindrücke über Konnersreuth
Preis RM. 1,50

Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1931
Mit kirchl. Druckerlaubnis
Preis RM. 2,50

Ferner sind noch lieferbar:
Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1930
Mit kirchl. Druckerlaubnis
Preis RM. 3,15

Friedrich Ritter von Lama
Therese Neumann von Konnersreuth
Eine Stigmatisierte unserer Zeit.
Preis RM. 1,50

Die Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvollen Vorgänge in Konnersreuth.

Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade

bereiten Sie



Opekta

Aus Früchten gewonnen dem 10-Minuten-Topf.

Trinken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Pöckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN - RHEIN.

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Zwetschen, Pfirsiche, Aprikosen, Reineklauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normallasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit Aus Früchten gewonnen dem 10-Minuten-Topf.

Trinken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Pöckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN - RHEIN.

Führerernennung im Badischen Kriegerbund

Der bisherige Bundespräsident des Badischen Kriegerbundes, Generalmajor a. D. Illmann, wurde durch den Präsidenten des Deutschen Reichskriegerbundes Hoffhäuser am 5. d. M. zum Bundesführer des Badischen Kriegerbundes ernannt und bestätigt. Bundesführer General Illmann wird die Namen der ihm unterstellten Gauführer demnächst zur Veröffentlichung bringen.

Kommunikation betraut. Die Pressebericht über die Ernennung des Hauptlehrers Zeil zum Stadtoberschulrat ist, nach Rücksprache an zuständiger Stelle, dahin richtig zu stellen, daß Hauptlehrer Zeil wohl mit der kommunikativen Leitung des Stadtschulamtes in Karlsruhe betraut worden ist, dagegen wurde die Ernennung zum Stadtoberschulrat nicht ausgesprochen.

Diebstahl. Am 10. 8. 33 wurde zwischen 12.30 und 14 Uhr aus einem in der Akademiestraße aufgestellten Personentransportwagen ein Herrenregemantel im Werte von etwa 100 RM. von unbekanntem Täter entwendet.

Leichenführung. Der seit 12. August vermißte 53jährige Glaser Julius Hoffner aus Darmstadt wurde am Dienstag früh als Leiche bei Marau a. d. R. am Rhein gelandet. Es liegt zweifellos Freitod vor.

Badische Landesbibliothek 10 Tage geschlossen. Die Badische Landesbibliothek ist nach Erhaltung § 20 wegen Reinigung vom 21. bis 31. August geschlossen. Die in dieser Zeit einlaufenden Bestellungen können erst nach der Wiedereröffnung ausgeführt werden.

Schulzeit für Rehbühner. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Ministers des Innern wurde auf Grund des Jagdgesetzes vom 28. Mai 1927 der Beginn der Schulzeit für Rehbühner im Jahre 1933 auf den 20. August verlegt.

Deutsche Jugendkraft

Wenn wir in die Weite traben . . .

Wanderregeln im Telegrammstil

Die Wanderkleidung der Jugendkrafte

Ist einfach, kleidlich, zweckmäßig, luftdurchlässig (will nicht heißen durchlässig), halbfrei, sauber (aber ums Himmels willen kein Sonntagnachmittagsausgehungsstück), in Bewegung nicht hemmend und möglichst leicht, Beste überflüssig. Dem abends wechseln — Strümpfe oder Socken aus Wolle, möglichst ungeklopft (sonst Blasen-gefahr), häufig wechseln (auch von wegen dem Duft!). — Schuhe weich, wasserdicht, gut eingelaufen (ja nicht neu), fürs Gebirge genagelt, keine hohen Absätze, schmierig, nicht wischen. — Mantel (möglichst wasserdichter Loden) besser Schutz bei Kälte und Unwetter, Windjacke oft nicht ausreichend. — Kopfbedeckung für schlechtes und allzu heißes Wetter mitnehmen. — Stod in 99 von hundert Fällen überflüssig, für ältere Wanderer sehr angenehm.

Das Gepäck

Rucksack oder Tornister! Am Rucksack nie sparen, so wenig wie am Schuhwerk. Weides rächt sich bitter. Auf breite Riemen, gut beschließbare Aufhängetaschen achten.

Das Packen! Nur das Nötigste mitnehmen. Alles möglichst in kleinen, leichten Stücken. Packen auf der Rückseite flach, Schlaftasche und Wäsche zu unterst (keine weichen Eier als Untergrund nehmen). Alle Teile für sich verpacken, der besseren Uebersicht wegen in farbige Säcke. Lebensmittel gefondert halten. Wichtige Stücke so unterbringen, daß sie im Dunkeln griffbereit sind. Mantel, Decke, Jeltbahn sauber rollen und festchnallen. Brotbeutel häufig überflüssig.

Umschau im Reich

Badisches

In Rastatt lieferten sich die ersten Mannschaften der Einheimischen und der benachbarten Ruppelheimer eine schwungvolle Saison-Eröffnungspartie, die mit 5:2 für die Heimgastgeber endete. Bei Halbzeit hieß es noch 1:1.

Ein Blick nach dem Osten

Die Breslauer D.R. Fußballer lieferten am Sonntag bei gutem Wetter einige interessante Treffen. Im Hauptspiel standen sich R.A. I und Wirtsdorf I auf der Herthawiese gegenüber. Hier war es den Turnern begünstigt, dem früheren Gaumeister nach längerer Zeit eine einwandfreie Niederlage zu bereiten. Die Turnersiegten nach interessantem und scharfem Kampf knapp mit 2:1 Toren.

Vorher begegneten sich auf demselben Platze Lössen II und R.A. Jgd. Die jungen Kolpingkinder hatten sich wohl etwas zu viel zugemutet. 9:4 das Ende.

Silesia weilt in Ohlau und trug gegen die dortige D.R. ein Vorbild aus, das die Breslauer nach einem flotten, fairen Kampfe siegreich 8:0 beendeten.

„Saarkraft“ Frauautern beim 2. Hofertopf-Sportfest erfolgreich

Das 2. Hofertopf-Turn-, Sport- und Spielfest brachte eine Teilnehmerzahl an den Start, wie man es noch auf keiner offenen Veranstaltung erlebt hatte. Die besten Leichtathletikmannschaften

DER STAAT GOTTES

Eine kath. Geschichtsphilosophie

Donoso Cortés größtes Werk erfährt durch Universitätsprofessor Dr. Ludwig Fischer eine hervorragende Uebersetzung. Dieses Werk muss heute jeder gebildete Katholik lesen. Es ist gerade im Zusammenhang des Problems Nationalsozialismus und Katholizismus besonders beachtenswert. Es ist im Verlag der BADENIA IN KARLSRUHE erschienen und kostet broschiert 5.— RM, in Leinen 6.— RM

Erfrischungs! Hemden, Strümpfe, Taschentücher, Unterleider, Mittel, Einlegefüßen, Schnürriemen. — Schlafasche, sauber und genügend groß. Bei längeren Fahrten Wäsche nachschneiden lassen.

Sportkleidung! Turnhose und Trikot (ohne Trikot geht ein Jugendkraftler nicht auf Fahrt), Badeanzug, Turn- oder Trainingshose.

Kulturbeutel! Ganz wichtige Sache. Handtuch, Schwamm oder Lappen, Seife, Kamm, Bürste, Zahnbürste, Zahnpulver, Kaffertzeug, Spiegel.

Schuhwerk! Lederfett, auf 3-4 Mann ein Putzzeug mit Bürste.

Eggschirr! Kochgeschirr, Schnapf, Trichter, Messer, Gabel, Löffel, Feldflasche, Trudentuch, Butterdose, Salz, Kaffee, Zucker. — Keine Schachteln, Glasbehälter.

Musikgerät! Je nach Bedarf und Können. Schuhlöhle nicht vergessen.

Sonstiges! Ausweispapier, Landkarten, Reiseführer, Merkbuch, Lederbuch, Reißerpeife, Streichhölzer, Kompaß, Taschenlampe, Taschenmesser, Bleistift, Nähn- und Verbandzeug, Wundfäden, Sicherheitsnadeln usw.

Gruppengut! Kochtöpfe, Topftrager, Geschirrtuch, Bratpfanne, Sportgerät, Taschenapotheke, Kleiderbürste, Stoppmölle, Feldflaschen, Spülhandtuch, Bücher, Zeltzubehör und Spaten bei Wanderungen mit Jelteln.

Wenn man das hat, würde man jetzt von jedem Jugendkraftler verlangen, daß er all dies auswendig lernt, aber man ist nicht so und spricht darum nur die bescheidene Bitte aus, bößig im Interesse des Lesers, die Wanderregeln, denen noch weitere folgen werden, auszusuchen und für den Bedarfsfall auszugeben.

Zusammenschluß in Wörzheim

Die drei Jugendkraftabteilungen der Goldstadt (Süd, West, Nord) haben sich im Hinblick auf die durch die neue Organisation des deutschen Sportes zu erwartende Verstärkung der Konkurrenz zu einer Abteilung zusammengeschlossen. Fußball, Handball, Leichtathletik und Schwimmen werden in besonderem Maße gepflegt werden. Man darf bei dem bekannt ausgezeichneten Material der Wörzheimer in allen Sparten verbesserte Leistungen mit Recht erwarten.

Sport in Kürze

Die Stuttgarter Turnfestwiese bleibt in ihrer ganzen Ausführung als Festplatz für große turnerische Veranstaltungen erhalten. Der Flaggenturm und die große Zuschauertribüne werden beseitigt. Nach Vornahme einiger Änderungen werden immer noch 150 000 Zuschauerplätze vorhanden sein. Tilden und Barnes werden am 19. und 20. August in Mannheim galazieren. Messerschmidt (Frankfurt) und Rühllein (Nürnberg) werden ihre Gegner sein.

Auch (Hertz) (W.S.) wurde wegen unportlichen Verhaltens beim Hitler-Pokal-Endspiel auf sechs Monate für Ausscheidungsspiele gesperrt.

Der Sport des BB

Vor der Baden-Badener Rennwoche

Das ausgezeichnete Rennergebnis. — Franzosen in Iffezheim. — Ehrenpreise des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers.

Der Große Preis

von Baden-Baden, der am Freitag, den 1. September, zur Entscheidung kommt, wird im Jubiläumsjahr des Internationalen Klub ein außerordentlich sportliches Ereignis werden. In dieser wertvollsten Suchprüfung der Baden-Badener Rennwoche wird wiederum der Zweikampf zwischen der deutschen und der französischen Jucht einen Höhepunkt der Iffezheimer Tage bringen. Reichspräsident von Hindenburg hat in diesem Jahre einen wertvollen Ehrenpreis für den Sieger im Großen Preis von Baden gestiftet, in dem von den Franzosen vor allem Reguado die gefährlichste Waffe unserer Gegner jenseits des Rheins sein dürfte. Von deutschen Pferden werden unsere besten Vollblüter den Kampf aufnehmen. Stehengeliebten sind hier unter anderem an älteren Pferden Wiberhall, Arentin, Janus, Mio d'Arrezzo, Lord Nelson, Wiffouri und auch Graf Njolani, an Dreijährigen Alchemist, Janitor, Arjaman, Unterruf, Calba, Trojaner, Ideolog, Ausflucht und Herzog.

Wenn sich der Sommer dem Ende zuneigt, dann versammelt sich alljährlich auf dem grünen Rasen in Iffezheim die Elite der deutschen Vollblüter, um seit Jahrzehnten den Kampf mit dem Ausland auf pferdesportlichem Gebiet aufzunehmen. Die diesjährige Große Baden-Badener Rennwoche, die in der Zeit vom 27. August bis 3. September stattfindet, wird durch das 75jährige Jubiläum des Internationalen Klubs eine besondere festliche Note erhalten. Es wird in der letzten Augustwoche wieder alles in der Dostadt versammelt sein, was im europäischen Rennsport einen Namen hat. Erfreulicherweise hat trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten das Ausland sehr großes Interesse an den internationalen Suchprüfungen in Iffezheim gezeigt.

Die sportlichen Ausichten

Der berühmten Iffezheimer Rennwoche sind nach dem bisherigen Rennergebnis so glänzend wie nur möglich. Die Franzosen kommen dieses Mal mit einem außerordentlich starken Aufgebot nach dem Ostal, so daß die großen Suchprüfungen wie der Große Preis von Baden, das Zukunftsrennen und das Fürstbergrennen außerordentlich spannend zu werden versprechen.

Am ersten Tage der Baden-Badener Rennwoche, Sonntag, den 27. August, wird die Entscheidung der Fürstbergrennen im Mittelpunkt des sportlichen Interesses stehen. 14 Dreijährige werden in dieser Hauptentscheidung des ersten Tages den Kampf mit den beiden Franzosen Reguado und Magnus aufnehmen haben. Die Franzosen sind beste Klasse, so daß der Kampf zwischen den Gegnern jenseits des Rheins und den besten deutschen Dreijährigen ein ganz besonderer sportlicher Lederbissen für die Turfleute geben dürfte. Im Zukunftsrennen am Dienstag, den 29. August, marschieren ein großes französisches Aufgebot auf, nämlich Ezeret, Abargatis, Tsarina, Le Maestro, Orarice, Mille Pattes, Souris d'Hotel, Verjete und Astronomer.

Die Rad-Weltmeisterschaften in Paris

Deutscher Sieg

in der Zweier-Radball-Weltmeisterschaft.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit wurden am Sonntag im Pariser Wintervelodrom die restlichen Spiele um die Zweier-Radball-Weltmeisterschaft ausgetragen. Wenn man erwarten konnte, waren Schweizer-Werks von Wanderlust Frankfurt auch im entscheidenden Kampfe gegen die Schweizer mit 7:4 siegreich. Sie verteidigten damit ihren Titel mit Erfolg. Die Schweiz konnte Belgien mit 8:2 besiegen, während Belgien auch von Frankreich mit 8:1 geschlagen wurde.

Die Schweiz

Sechser-Radball-Meister

Deutschland nur Dritter

Im Rahmen der Rad-Weltmeisterschaften in Paris wurde am Dienstag nachmittags auch die Weltmeisterschaft im Sechser-Radball entschieden. Deutschland, das sich durch den deutschen Meister, R. 95 Oberad-Frankfurt a. M. vertreten ließ, wurde in seinem letzten Spiel von der französischen Vertretung mit 5:1 geschlagen und belegte somit nur den dritten Platz hinter der Schweiz, die vorher Belgien mit 8:0 geschlagen hatte. Die Ergebnisse: Schweiz — Belgien 8:0; Frankreich — Deutschland 5:1. Gesamt: Schweiz 5 Punkte, Frankreich 4 P., Deutschland 3 P., Belgien 0 P.

Laquehan Weltmeister der Steher

Die Deutschen enttäuscht

Auf der Pariser Bringenparbahn wurde am Dienstag die Weltmeisterschaft der Steher-

Professionals entschieden. Wie an den Vortagen so hatte auch dieses Mal die Bahn einen ganz großen Tag. Nicht weniger als 30 000 Zuschauer füllten das weite Rund. Nachdem der Franzose Lacquehan schon bei den Vorläufen die Erwartungen seiner radportbegeisterten Landsleute bis aufs Höchste geschraubt hatte, gelang es ihm auch, diese bei der Entscheidung nicht zu enttäuschen. Mit sieben Runden Vorsprung in 1:20:36.2 Std. gewann er die Meisterschaft vor dem Italiener Giorgetti und dem Deutschen Mehe, der eine weitere Runde zurück landete. Der zweite Deutsche, Erich Müller, gab nach dem 62. Kilometer wegen mehrmaliger Reifenstichen auf. — Vom Start weg setzte sich Lacquehan gleich an die Spitze des Felbes und hielt diese unangefochten. Vom 60. Kilometer ab holte sich der Franzose in Abständen von je 10 Kilometer jeweils eine Runde, so daß schließlich der zweite des Felbes, der Italiener Giorgetti, im Ziel sieben Runden zurücklag. Der Doriunter Mehe fuhr anfangs sehr mäßig, verbesserte sich aber am Schluß stark. Müller war ganz außer Form, nachdem er zweimal Reifenstichen hatte, gab er auf beim 62. Kilometer. Der Franzose Baillard ging indessen später, als Müller das für ihn bis dahin ausichtslose Rennen auf.

Die Ergebnisse: 1. und Weltmeister 1933: Lacquehan (Frankreich) 1:20:36.2 Std.; 2. Giorgetti (Italien) 7 Runden zurück; 3. Mehe (Deutschland) 8 Runden zurück; 4. Suter (Schweiz) 9 Runden zurück; Müller (Deutschland) beim 62. Kilometer aufgegeben; Baillard (Frankreich) aufgegeben.

Deutschlands Schwimmer triumphieren

Deutschland schlägt Ungarn 27:17

Freudige Botschaft meldet der Draht aus Budapest. Hier gelang es der deutschen Schwimm-Mannschaft, obwohl sie lange nicht in bester Besetzung antreten konnte, die gefährdeten Ungarn in ihrem eigenen, allzu warmen Wasser zu schlagen. Aber nicht allein der Sieg ist eine freudige Ueberbahrung, sondern noch mehr das Ergebnis: 27:17 Punkte für Deutschland. Man hatte im günstigsten Fall ein Unentschieden herausgerechnet, im allergünstigsten einen Sieg von einem oder zwei Punkten, aber nun gleich zehn Punkte Differenz, das übersteigt alle Erwartungen.

Dieses Ergebnis konnte nur zustande kommen dadurch, daß Deutschland am Schlußtag alle Wettkämpfe gewann, also auch die Staffel über 4 mal 200 Meter Freistil, die man von vornherein den Ungarn zugesprochen hatte. Tatsächlich erreichten die Ungarn auch mit einer Zeit von 9:35.2 Minuten das, was man ihnen zugestanden hatte, aber die deutsche Staffel in der Besetzung Richter (Weinib), Schrader (Gildesheim), Wille (Weinib) und Deiters (Aöln) übertraf sie um fast volle zehn Sekunden und erreichte mit 8:32.6 Minuten eine Zeit, die bisher noch keine deutsche Staffel ergiebt. Die deutsche Staffelschwimmer in Budapest einen Durchschnitt von 2:23.2 Minuten, was man ihr nach den Weimarer

Meisterschaftszeiten nicht zugestanden hätte. Vor dieser Staffel hatte Deutschland durch Viebahn bereits das Kunstspringen und durch den Nürnberger Schulz ganz überraschend auch das Rudenschwimmen gewonnen. Damit war schon der Sieg sichergestellt.

In einem eingelegten 100-Meter-Brustschwimmen siegte der Deutsche Sietas in 1:15.8 Min. vor dem Ungarn Hild 1:20.0 Min. und Reich 1:20.8 Minuten. — Den Kämpfen des Dienstag wohnten gegen 1500 Zuschauer, darunter auch Reichsberwelter Cortzy, bei.

Großer Verbandswettkampf der badischen Schwimmer

Am letzten August-Sonntag veranstaltete „Reptun“-Karlsruhe den vom Deutschen Schwimmverband obligatorisch eingeführten Verbandswettkampf der Klasse I, an dem in Mittelbaden neben dem Veranstalter noch der I. V.S.G. Wörzheim und der Karlsruher Schwimmverein teilnahmen. Es kommt also hier zu einem interessanten Zweikampf R.S.V. — Reptun. R.S.V. Mannheim und Nikar Heidelberg treffen sich am gleichen Tage in Mannheim.

Dyfert freiwillige Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit!

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Rumänisches Transfermoratorium

Die rumänische Regierung hat mit sofortiger Wirkung ein Transfermoratorium erklärt. Dieser Entschluß gründet sich auf einen Bericht des Finanzministers Madgearu, der darin nachweist, daß der gesamte Ausfuhrüberschuß Rumäniens im ersten Halbjahr 1933 auf insgesamt 18 Millionen Mark zurückgegangen sei, während er im gleichen Zeitraum des Jahres 1932 sich noch auf 50 Millionen belaufen habe. Im Juni dieses Jahres sei die Handelsbilanz zum erstenmal sogar um eine halbe Million Goldmark passiv gewesen. Madgearu weist weiter darauf hin, daß sich diese Zahl im Laufe der kommenden Monate infolge der Einfuhrbeschränkungen der meisten europäischen Länder und infolge der Blockierung hoher Lei-Beträge, die den rumänischen Ausfuhrhändlern zuständen, noch weiter verschlechtern würde, so daß Rumänien infolge Mangel an Devisen nicht mehr in der Lage sei, seinen Auslandsverpflichtungen nachzukommen und dadurch seine Währung selbst in Gefahr geraten sei.

Die Zündholz-Zugabe bei Tabakwaren. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministeriums fanden sich die Vertreter des Reichsverbandes des Deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren e. V. und der Deutschen Zündholzer beim Verkauf von Tabakwaren zuzugeben, zu verhandeln. Die Parteien einigten sich dahingehend, daß das ausgesprochene Zugabeverbot zurückgenommen wird. Statt dessen wird den Mitgliedern empfohlen, den Verkauf von Zündholzern, insbesondere Buchzündholzern, ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Wenn überhaupt, so sollen in Anbetracht der geringen Gewinnspanne im Tabakwaren-Einzelhandel Zündholzer nur beim Verkauf von Tabakwaren im Betrag von mindestens 1 RM. zugegeben werden.

Einschränkung des Transfers nach der Tschechoslowakei

Nachdem die tschechoslowakische Nationalbank neuerdings weitere Devisenbeschränkungen für Zahlungen im Kapitalverkehr nach Deutschland erlassen hat, ergab sich die Notwendigkeit, auch deutscherseits den Transfer von Kapitalzahlungen nach der Tschechoslowakei entsprechend einzuschränken. Bekanntlich werden eine Reihe von Zahlungen im Kapitalverkehr durch den Erlaß des Transfermoratoriums nicht berührt und können mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstellen auch weiterhin nach dem Ausland transferiert werden. Anstelle dieses Transfers tritt nun — soweit die Zahlungen zugunsten eines in der Tschechei ansässigen Gläubigers erfolgen soll — künftighin die Einzahlung auf ein bei der Reichshauptbank Berlin errichtetes Spezialkonto der tschechoslowakischen Nationalbank. Ferner werden die unter das Transfermoratorium fallenden Zahlungen in Höhe des zur Zeit transferierbaren Teiles von der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden nicht transferiert, sondern für Rechnung der tschechoslowakischen Gläubiger auf das bezeichnete Spezialkonto überwiesen werden. Für die Restbeträge werden auch an tschechoslowakische Gläubiger, wie an diejenigen in dritten Ländern, Schuldscheine ausgegeben.

Da die Tschechoslowakei für den Warenverkehr und für den Reiseverkehr keine einschränkenden Bestimmungen erlassen hat, bleiben insoweit auch deutscherseits die auf Grund des Devisenabkommens vom 11. 4. 33 erlassenen Bestimmungen weiterhin in Kraft.

Eine halbe Million Verlust bei der Einzelhandelsbank

Die Generalversammlung der Einzelhandelsbank Baden A.-G. genehmigte den Abschluß per 31. Dezember 1932, der nach Abschreibungen von 428 839 RM. (i. V. 6000 RM. und 5009 RM. auf Effekten) und Rückstellungen auf zweifelhafte Forderungen von 99 032 einen Verlust von 556 075 RM. ausweist (i. V. wurden noch 145 RM. Gewinn aufgeführt), der nach Auflösung des Reservofonds von 9000 RM. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Das Aktienkapital von 350 000 RM. ist somit restlos verloren und auch die Gläubiger müssen sich erhebliche Abstriche gefallen lassen. Der Bericht stellt fest, daß der jetzige Vorstand der Gesellschaft alles getan hat, um sowohl die Gläubiger als auch die Aktionäre vor Schaden zu bewahren. Es ist dies leider nicht gelungen. Die Verfehlungen früherer Vorstandsmitglieder und die Wirtschaftslage hatten bekanntlich um die Jahreswende zur Einstellung der Zahlungen geführt. Die Bemühungen, die Reichsregierung zur Herabgabe eines verlorenen Zuschusses zu bewegen, waren ohne Erfolg, so daß die Schließung der Schalter nicht vermieden werden konnte. Der Beschluß des Amtsgerichts auf Einleitung des Konkursverfahrens wurde vom Landgericht aufgehoben, da zu erwarten stand, daß im Vergleichsverfahren eine günstigere Quote herauskommt. Die Generalversammlung gab ihre Zustimmung und bestellte als Liquidatoren die bereits als solche tätigen Herren Rechtsanwalt Dr. Gönner und Wirtschaftsprüfer Friedrich Vogt, beide in Karlsruhe. Es kann damit gerechnet werden, daß eine Quote von ungefähr 45 Prozent zur Ausschüttung kommt. 15 Proz. mit 195 000 RM. sind schon ausgeschüttet. Die Kosten betragen sich auf 16 000 RM.

Der deutsche Außenhandel im Juli

25 Millionen Ausfuhrüberschuss

Die Umsätze im deutschen Außenhandel haben sich im Juli kaum geändert. Die

Einfuhr

betrug 860 Mill. RM. gegen 857 Mill. RM. im Vormonat. Die geringe Zunahme der Einfuhr stellt im wesentlichen eine Mengensteigerung dar. Der gewogene Durchschnittswert der Einfuhr, der im Vormonat gestiegen war, hat sich diesmal kaum verändert. Wie weit die Saison-tendenz auf die Einfuhrbewegung von Juni auf Juli eingewirkt hat, ist schwer zu beurteilen, da die Julizahlen in allen Jahren bis 1930 durch Zollabrechnungen beeinflusst waren. In den Jahren 1931 und 1932, in denen der Einfluß der Zollabrechnungen erstmalig ausgeschaltet war, war die Entwicklung verschieden. Im Jahre 1931 hat die Einfuhr im Juli unter der Einwirkung des damals sehr scharfen Konjunkturrückgangs erheblich abgenommen. Von Juni auf Juli 1932 war ungefähr die gleiche Bewegung wie im laufenden Jahr, d. h. eine geringe Zunahme der Einfuhr, zu verzeichnen. Im einzelnen ergibt die Einfuhr folgendes Bild (alles in Mill. RM.):

	Mai	Juni	Juli
Lebende Tiere	1.9	2.0	2.5
Lebensmittel u. Getränke	87.7	84.2	81.7
Rohstoffe u. halbfertige Waren	189.6	212.1	217.8
Fertige Waren	54.0	58.8	58.2
Zusammen	333.2	357.1	369.2
Gold und Silber	40.6	29.8	29.0

Ebenso wie die Gesamteinfuhr hat sich auch die Einfuhr aus den einzelnen Ländern im Juli nur wenig verändert. Bemerkenswert sind lediglich geringe Einfuhrsteigerungen aus UdSSR, Britisch-Indien und Argentinien. Abgenommen hat demgegenüber die Einfuhr aus Norwegen, China und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Ausfuhr

hat sich mit 885 Mill. RM. fast genau auf dem Stand des Vormonats gehalten. Mengemäßig ist sie um einen geringfügigen Betrag höher als im Juni. Diese Zunahme wurde jedoch durch eine kleine Senkung des gewogenen Ausfuhr-durchschnittswerts ausgeglichen. Die Ausfuhr-bewegung von Juni auf Juli weicht von der Entwicklung im Durchschnitt der Vorjahre be-

trächtlich ab. In den Jahren 1925 bis 1931 hat die Ausfuhr im Juli ausnahmslos zugenommen, und zwar leitete diese Steigerung, die durchschnittlich etwa 5-6 v. H. betrug, regelmäßig einen längeren saisonmäßigen Auftrieb ein, der im allgemeinen im Oktober seinen Höhepunkt erreichte. Eine Ausnahme von dieser Regel ergab sich erstmalig im Jahre 1932. Im Juli 1932 ging die Ausfuhr zurück. Die jahreszeitliche Tendenz setzte sich in der Mengenbewegung erstmalig im August, in der Wertentwicklung sogar erst im September durch. Dafür wurde der Höchststand im Gegensatz zu den früheren Jahren aber auch erst im Dezember erreicht. Dies könnte darauf schließen lassen, daß sich im Zusammenhang mit den starken konjunkturellen und strukturellen Verschiebungen in der Ausfuhr während der letzten Jahre auch in der Saison-bewegung eine gewisse zeitliche Verlagerung herausgebildet hat, so daß in diesem Jahr ebenfalls vielleicht erst im August oder gar September mit einer jahreszeitlichen Ausfuhrsteigerung zu rechnen ist. Im einzelnen sieht die Ausfuhr wie folgt aus (alles in Mill. RM.):

	Mai	Juni	Juli
Lebende Tiere	0.8	0.7	0.5
Lebensmittel u. Getränke	11.8	12.7	10.4
Rohstoffe u. halbfertige Waren	75.9	72.4	76.0
Fertige Waren	833.8	800.8	808.4
Zusammen	921.3	886.6	894.9
Gold und Silber	82.0	188.8	9.0

Die Handelsbilanz schließt also im Juli mit einem

Ausfuhrüberschuss

von 25 Mill. RM. gegen 28 Mill. RM. im Vormonat und 89 Mill. im Mai ab. Bei der Beurteilung dieser Zahl ist aber, wie auch bisher schon, zu berücksichtigen, daß ihr nicht ein Devisenüberschuss in der gleichen Höhe aus dem Warenverkehr entspricht. Vielmehr mindert sich der Devisen-eingang durch das Einfrieren von Ausfuhrfor-derungen in zahlreichen Ländern, durch eine etwaige weitere Entwertung der in Rechnung gestellten Währungen, durch die Verwendung von Sperr- und Registerguthaben und deutschen Auslandsbonds bei zusätzlichen Ausfuhrgeschäften und ähnliche Umstände mehr.

Säuberung der Berliner Produktenbörse

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit nunmehr auch an der Berliner Produktenbörse eine Säuberung angeordnet, nachdem bereits Anfang Juli d. J. eine grundlegende Bereinigung bei den Maklern der Berliner Wertpapierbörse begonnen wurde. Bei dem Handel mit dem wichtigsten Produkt für die Volksernährung, dem Brotgetreide, kann noch weniger als bei dem Wertpapierhandel eine Vermittler-tätigkeit unzuverlässiger Personen geduldet werden. Alle Zulassungen der Makler und Agenten an der Berliner Produktenbörse erlöschen daher am 31. Oktober 1931. Wieder zugelassen werden wieder diejenigen, die einer Prüfung auf Ehrenhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit standhalten und den vorgeschriebenen sachlichen Anforderungen genügen.

Börse

Berlin, 16. Aug. Die Meldungen über die völlige Befreiung Ostpreußens von Arbeitslosen, über umfangreiche Neueinstellungen bei den Vereinigten Stahlwerken und beim Eschweiler Bergwerksverein, sowie über eine gebesserte Beschäftigungslage in der gesamten deutschen Industrie gaben der Börse einen freundlichen Grundton. Dennoch war der Geschäftsumfang infolge der anhaltenden Interesslosigkeit des Publikums nach wie vor eng begrenzt. Das Kursniveau zeigte nur unwesentliche Veränderungen nach beiden Seiten.

Einiges Interesse scheint sich wieder für die vorübergehend vernachlässigten Montanwerke geltend zu machen, von denen Gelsenkirchener Bergwerk um 1/2 Prozent, Klöckner um 1/2 und Mansfelder Bergbau um 1/2 Prozent höher eröffneten. Später machte sich auch für Stahlverein und Phoenix etwas Nachfrage bemerkbar. Gedrückt lagen demgegenüber Braunkohlenwerte. In Kaliwerten und chemischen Papieren sowie auch Gummiaktien kamen Umsätze kaum zustande. Lediglich IG. Farbenaktien hatten größeres Geschäft und nach anfänglich 1/2prozentiger Einbuße eine festere Veranlagung, die vorübergehend eine Kurssteigerung bis auf 132 1/2 bewirkte. Elektropapiere lagen uneinheitlich, Akku um 1 Prozent, Chade um 1,5 Prozent gebessert. An den Märkten der Gas-, Kabel- und Draht-, Auto- und Metallwerte kamen erste Notierungen infolge völligen Ordremanngels vielfach nicht zustande. Maschinenfabriken bröckelten ab, Maschinenbauunternehmungen lagen auf ein Angebot von nur 3 Mille 2 1/2 Prozent schwächer. Auch Textil- und Papierwerte waren gedrückt, Stöhr minus 4 Prozent. Von Bankaktien büßten Reichsbank 1 Prozent ein, während BEW erneut 1/2 Prozent gewinnen konnten.

Am Rentenmarkt war man freundlich gestimmt. Das Interesse konzentrierte sich wiederum auf Reichsanleihen. Altbesitz und Neubestsitz-anleihe, die zunächst auf Vortagsniveau eröffneten, vermochten sich bald um 1/2 Prozent bzw. 1/2 Pfennig zu bessern. Von Industrieobligationen gewannen Mittelstahl 1/2, Hoesch sogar 1 1/2 Prozent. Auslandsrenten waren vernachlässigt.

Im Verlaufe konnte sich, ausgehend vom Farbenmarkt, eine leichte Besserung auf allen Aktienmärkten durchsetzen, auch Schiffahrts-werte waren leicht erholt.

Am Geldmarkt konnte sich nach Ueberwindung des Medios heute eine gewisse Erleichterung durchsetzen. Für Tagesgeld mußten zwar zunächst noch 4 1/2 bzw. 4 Prozent angelegt werden, später ging jedoch der Satz für erste Adressen auf 4 Prozent zurück. In Privatdis-konten blieb das Geschäft recht eng begrenzt.

Warenmärkte

Berliner Metall-Notierungen vom 16. August. Amtlich und Freiverkehr. Elektrokupfer, prompt, 56, Raffinadekupfer, loco, 51 bis 52, Standardkupfer, loco, 48-48 1/2, Standard-Blei per Aug. 16 1/2-17 1/2, Originalhüttenroh-zink ab Nordd. Stationen 22 1/2-23 1/2, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Austral-zinn in Verkäuferswahl 308, Reinnickel 330, Antimon-Regulus 80-81, Silber i. Barr. 93 1/2 bis 94 1/2.

Berliner Produktenbörse vom 16. Aug. Weizen, märk., 173-176, Sommerweizen Sept. 190 1/2, Okt. 192, Dez. 196, Roggen, märk., 140-142, September 160 1/2, Oktober 159, Dez. 161 1/2, Braugerste 165-175, neue Wintergerste zweizeilig 146-150, vierzeilig 136-142, Hafer, märk., alt 134-140, neu 124-132, Weizenmehl 22,50-23,25, Roggenmehl 19,40-21,50, Weizenkleie 9-9,20, Roggenkleie 8,50-8,80, Stimmung: ruhig.

Berliner Produktenbörse vom 16. Aug. Raps 8,10-8,20, Viktoriaerbsen 26-31 1/2, kleine Speiserbsen 21 1/2-22 1/2, Futtererbsen 13 1/2-15, Wicken 14 1/2-16, Leinkuchen 14,60, Erdnußkuchen 14,70, Erdnußkuchenmehl 15,40, Trockenschnitzel 8,60, extrahiertes Sojabohnen-schrot ab Hamburg 18,80-18,40, ab Stettin 14, Kartoffelflocken 18,10.

Frankfurter Häuteauktion vom 16. Aug. Für das Frankfurter- und Anschlußgefälle wurden folgende Preise erzielt (in Pfennigen): Kuhhäute: 30-49 Pfd. 32-41 1/2, 50-59 Pfd. 32-44, 60-79 Pfd. 27-50 1/2, 80-99 Pfd. 45 1/2 bis 49, 100 u. m. Pfd. gestrichen. — Ochsen-häute: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt 30 bis 49 Pfd. 33-36, 50-59 Pfd. 33-42 1/2, 60-79 Pfd. 37,5-45, 80-99 Pfd. 41-46. — Rinder-häute: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt,

80-49 Pfd. 47-54 1/2, 50-59 Pfd. 39-46, 60 bis 79 Pfd. 43 1/2-50 1/2, 80 u. m. Pfd. 46 1/2 bis 49 1/2. — Bullenhäute: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt, 80-49 Pfd. 84-87 1/2, 50-59 Pfd. 84-88, 60-79 Pfd. 82 1/2-86,5, 80-99 Pfd. 83 1/2 bis 86 1/2, 100 u. m. Pfd. 27 1/2-33 1/2. Ange-bot: 7821 Stück Großviehhäute. Tendenz: Besucht gut, Verkauf schlecht. — Kalbfelle: Rote ohne Kopf, rein bzw. beschädigt 9,1-15 Pfd. 62,5-64, Schußkalbfelle 85. — Fresserfelle: bis 20 Pfd. 30, Angebot 9469 Stück Kalbfelle und 20 Stück Fresserfelle. — Schafsfelle: Kurz-wollig 25,5-26, Blößen 24, Lammfelle 15. Ange-bot 1104 Stück Schafsfelle.

Karlsruher Börse vom 16. Aug. 1933. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: An der Gesamtanlage hat sich nichts geändert, Angebot ist vorhanden, dagegen läßt die Kaufkraft zu wünschen übrig. Inlandweizen, je nach Qualität, neue Ernte 19-19,50, Inlandroggen, je nach Qualität, neue Ernte 15,75-16; Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft, neue Ernte 18,50 bis 19,75 RM.; Anstichware über Notiz. Wintergerste, neue Ernte 15,50-16; Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 15; deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität, alte Ernte 15 bis 15,25; Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Aus-tauschweizen, August, alte Ernte 28,50-28,75; Basis Spezial 0, Inlandsmahlung, August, alte Ernte 27,50-27,75; Basis Spezial 0, mit Aus-tauschweizen, 1. September-Oktober 28,25 bis 28,50; Basis Spezial 0, Inlandsmahlung, 1. Sep-tember-Oktober 27,25-27,50, (Beides Forderun-gen der Südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = +8 RM., für Brotmehl = -8 RM.) Roggen-mehl, Basis ca. 65prozentig, je nach Fabrikat, neue Ernte 22,25-22,50, Weizenbrotmehl (Fut-termehl), je nach Fabrikat 10-10,25; Weizen-kleie, fein 7,50-7,75; grob 8-8,25; Biertreber, je nach Qualität 13,25-13,50; Trockenschnitzel, lose, je nach Fabrikat, 7,50-7,75; Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10-10,50; Erd-nußkuchen, lose, je nach Fabrikat, einschl. Mo-nopolabgabe) 15,50-16; Palmkuchen, je nach Fabrikat, einschl. Monopolabgabe 13,75-14; Sojaschrot südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit, einschl. Monopolabgabe 14,25-14,75; Leinku-chenmehl, je nach Fabrikat, einschl. Monopol-abgabe 16,25-16,60; Frühkartoffeln, inländ., gelbfleischig, einschließlich Sack 4,85-5,10, weiß-fleischig, einschl. Sack 4,70-4,90 RM. — Rauh-futtermittel: Loses Wiesenheu, gut, je nach trocknen, neue Ernte 5,25-5,75; Luzerne, gut, gesund, trocken, neue Ernte 6,50-7; Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 2,20 bis 2,80 RM. — Alles per 100 kg, soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruher bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entspre-chende Zuschläge. Alle Preise von Landespro-dukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Fracht-parität Karlsruhe entstehen, und die Umsatz-steuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Viehmarkt in Karlsruhe vom 15. August. (Amtlicher Bericht.) Ochsen (Zufuhr 19 Stück) a) 1. junge 27-31, 2. ältere 25-27; b) 1. junge 24-26, 2. ältere 22-24, c) 20-22, d) 19-20; Bullen (44 Stück) a) 26-27, b) 21 bis 22, c) 20-21, d) 17-20; Kühe (30 Stück) a) —, b) 20-22, c) 16-20, d) 11-18; Färsen (93 Stück) a) 27-33, b) 19-25; Kälber (255 Stück) a) —, b) 32-40, c) 25-32, d) 31-36, e) 19-25; Schweine (722 Stück) a) —, b) 45 bis 47, c) 44-47, d) 41-45, e) 39-41, f) —, g) 81-83. Gesamtzufuhr 1163 Stück. Höchstpreise erhielten vorwiegend norddeutsche Schweine. Die Preise sind Marktpreise für näch-tern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz des Marktes: Großvieh langsam, ge-ringer Ueberstand; Kälber langsam, geräumt; Schweine mittelmäßig, geräumt.

Ettlinger Schweinemarkt vom 16. August 1933. Zufahren wurden: 73 Ferkel, 80 Läufer. Verkauft wurden: 59 Ferkel, 63 Läu-fer. Preis für Ferkel 17-30 RM. das Paar; für Läufer 28-36 RM. das Paar. Geschäftsgang gut. Nächster Markt: 23. August 1933.

Bühler Schweinemarkt vom 14. Aug. Aufgehren wurden 225 Ferkel, 11 Läufer-schweine. Verkauft wurden 190 Ferkel und 8 Läufer-schweine. Der niederste Preis für Ferkel war 18 RM., der mittlere Preis 30 RM., der höchste Preis 40 RM.; für Läufer-schweine war der niederste Preis 50 RM., der mittlere Preis 60 RM., der höchste Preis 70 RM. das Paar.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	12. 8.	16. 8.	12. 8.	16. 8.
Buenos-Aires	0.822	0.822	Helsingfors	6.144
Kanada	2.917	2.917	Italien	22.99
Japan	0.836	0.829	Jugoslawien	5.195
Kairo	14.28	14.225	Kaunas	41.71
Konstantinopel	2.002	2.002	Kopenhagen	62.59
Lissabon	13.90	13.845	Lissabon	12.67
London	3.112	3.137	Oalo	70.93
New York	3.112	3.137	Paris	16.45
Rio de Janeiro	0.248	0.248	Prag	12.42
Ungarn	1.451	1.451	Reykjavik	62.94
Amsterdam	109.69	109.69	Riga	73.88
Athen	2.412	2.412	Schweiz	81.12
Brüssel	58.80	58.80	Spanien	3.847
Bukarest	2.482	2.482	Stockholm	25.12
Budapest	—	—	Tallinn	71.88
Danzig	81.83	81.83	Wien	47.45

